

Massauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, S. m. b. H.

Bezugspreis:
Viertelj. 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltete kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 228.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 3. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Erstürmung der Antwerpener Südforts Wabre-St. Catherine.

Antwerpen.

Während die große Feldschlacht an der Oise und Maas noch unentschieden ist, liegen aus Belgien neue bedeutungsvolle Nachrichten vor. Unsere Truppen sind in Mecheln eingerückt, das zwar eine offene Stadt ist, aber bereits im Bereich des Stellungsgürtels von Antwerpen liegt, und von der deutschen Belagerungsartillerie ist das Feuer auf die Forts von Antwerpen eröffnet worden. Bei dem Kampfe um Mecheln lieferte die deutsche Heeresleitung wieder den Beweis einer unermüdeten Hingabe, den Forderungen der Zivilisation u. d. Kultur in weitgehendstem Maße Rechnung tragende Kriegsführung, indem die schwere Artillerie den ausdrücklichen Befehl erhielt, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Das gerade Gegenteil aber geschah, wie man der Belgier selbst, die aus dem nördlich von Mecheln gelegenen Fort Waelhem schwere Granaten nach Mecheln hineinwarfen.

Die hohe strategische und kommerzielle Bedeutung von Antwerpen läßt den Besitz dieses Ortes als wertvoll und begehrenswert erscheinen. Antwerpen ist das Herz von Belgien. Wer auf der Lieblingspromenade der Antwerpener, dem sogenannten Kronenoer Zuid, einherwandelt, sieht zu seinen Füßen Oceanodampfer an Oceanodampfer liegen; Mast reißt sich an Mast, und ein schier unerschöpfbares Gewühl von Dampfmaschinen und Seglern weht links und rechts sich durchschlingelnden kleinen Ruderbooten fesselt den Blick. Antwerpen hat sich nach London und Hamburg in der Neuzeit zu dem größten Hafen der Nordsee entwickelt. Es ist mitten in die Stadt macht sich der Atem des Meeres fühlbar, da Ebbe und Flut bis hierher dringen und selbst die größten Oceanodampfer noch genügender Wasser tiefe besitzen, um bis in die südlichen Vororte Antwerpens gelangen zu können. Die Schelde, deren Ufermauern 3/4 Kilometer lang sind, nicht bei Antwerpen mehr einem Meerbusen als einem Fluß, und die acht großen Docksanlagen, deren Ufermauern sich über 10 1/2 Kilometer erstrecken, bedecken eine Strecke von 64 Hektar. Reges pulsierendes Leben beherbergt die Stadt, und ein weltumspannender Handel sowie das mächtigste Getriebe industrieller Arbeit drücken ihr den Stempel auf.

Schon seit lange hat sich Antwerpen in einen harten Festungsgürtel eingeschlossen. Die moderne Entwicklung, die für die Stadt genügenden Verteidigungsraum sowie Licht und Luft in ausreichendem Maße forderte, hat aber auch hier wie bei zahlreichen anderen europäischen Festungen zum Schleifen der alten inneren Wälle geführt. Statt dessen umschließt nun ein neuer großer Wall im Umfange von 18 Kilometern die Stadt. Die stärksten Befestigungswerke Antwerpens stellen ein Verteidigungsgürtel vor die denkbar schwerste Aufgabe der unteren 42 Zim.-Mörser aber und unter lebendigstem Feuer ist keine Aufgabe unlösbar. Der Grundstock der Bevölkerung Antwerpens ist holländisch, und germanischer Volkstypus dank Antwerpen seine heutige Blüte. Aber leider hat sich auch hier wie fast überall in Belgien neben einem durch den Seehandel und das Großhandelsleben bedingten internationalen Zug über das alte germanische Volkstum als verhängnisvolle Deede das Französische gesellen, und wie wenig deutschfreundlich die gegenwärtige Bevölkerung Antwerpens empfindet, das haben die von ihr gegen das Deutsche bei Beginn des Krieges verübten abscheulichen Gräueltaten und Bestialitäten zur Genüge bewiesen.

Man mag das Strafgericht und zugleich die Entschädigung für Antwerpen. Mit Antwerpen aber entscheidet sich das Geschick Belgiens. Die Belgier werden es bitter zu bereuen haben, daß sie in unheiliger Verbindung die mehrmals dargebotene Hand Deutschlands so brüsk von sich wiesen.

General v. Blum über die Entscheidungsschlacht vor Paris.

Der bekannte Militärschriftsteller General a. D. v. Blum schreibt über die nun fast drei Wochen dauernde Schlacht:

Die französisch-englische Armee bezieht die Schlacht angriffsweise, erzieht auch auf unserem rechten Flügel, gegen den sie unter dem Kommando von Foch, ihren Hauptangriffspunkt, Teilerfolge. Ihre Angriffskraft erweist sich jedoch als bald. Mehr und mehr gewinnt die Unternehmungsgewalt auf deutscher Seite das Uebergewicht. Da nun in den vergangenen Tagen die Ueberlegenheit von der deutschen Heeresleitung noch nicht für ausreichend erkannt worden ist, um zum letzten, entscheidenden Schlage anzuholen, so ist augenblicklich noch der Zeitpunkt und hierfür jetzt gekommen, um die Bekannmachung unseres großen Hauptangriffes vom gestrigen Abend haben auf unsern rechten Heeresflügel in Frankreich gestern bis dahin noch unentschiedene Kämpfe stattgefunden, während in der Front, zwischen Oise und Maas, im allgemeinen Ruhe herrscht — wohl die Ruhe vor dem großen Kampfe. Wie sicher sich aber die Heeresleitung des Erfolges fühlt, ist daraus erkennbar, daß die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet hat, während ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einzugslinie zurückgewiesen wurde; beständige Ruhe auf unserem rechten Flügel in Frankreich, so wie die Bekannmachung jenes Flügels verdröben haben. Das gleiche gilt von unserem Vorgehen gegen die Maas-Forts auf unserem äußersten linken



Deutsche Erfolge vor Antwerpen.

Situationsbericht von Freitag, den 2. Okt., Abends. (Amtlich). Von dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umsfassungsversuche der Franzosen abgewiesen.

Südlich von Rooye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen worden.

In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert.

In die Argonnen vordringende Truppen erkämpften im Vorhinein nach Süden wesentliche Vorteile.

Westlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Louvain energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wabre-St. Catharine und die Redoute Dorpveldt mit Zwischenwerken gestern Nachmittag 5 Uhr erstürmt, das Fort Waelhem ist eingeschlossen worden. Der westlich herausgeschobene wichtige Schuterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint ein Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzuzutreten.

Flügel. Wir hören, daß gestern dort erneute Vorstöße aus Verdun und Toul von der im Angriff gegen die Maas-Forts stehenden Armee zurückgeschlagen worden sind, woraus hervorgeht, daß die Unternehmungen zur Erweiterung der durch die Eroberung des Forts du Camp des Romains geöffneten Lücken ununterbrochen fortzudringen. Um aber die bisherige Entwicklung und den voranschreitenden Ausgang der großen Schlacht bei Paris richtig zu beurteilen, darf man nicht übersehen, daß auf fast noch härtere Proben als die Kampftätigkeit der Truppen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen und Entbehrungen gestellt worden war. Obgleich unsere Truppen, die alle mit der Kriegsführung in feindlichem Lande verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, darunter zweifellos schwerer als die gegnerischen zu leiden gehabt haben, gehen sie moralisch und physisch weniger geschwächt als jene aus dieser Prüfung hervor. In keinem geringeren Teil als auf den unübertroffenen Selbsten unserer Truppen gründet sich unsere neue Zuversicht auch auf ihre überlegene Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen.

Das erste Antwerpener Südfort im Sturm genommen.

Thildond, 2. Okt. Der Kriegsberichterstatler der Köln. Volkszeitung meldet:

Nach heftiger Beschießung wurde gestern gegen Abend das auf der Südfont von Antwerpen gelegene starke Fort Wabre-St. Catherine und ein wichtiges Zwischenwerk im Sturm genommen. — Die Hauptarbeit bei der Beschießung leisteten wiederum die 12-Zentimeter-Geschütze. (Die Nachricht ist militärisch zensiert.)

Die Aktionen zur See.

WB Hartlepool, 2. Oktober. Nicht amtlich. (Drahtbericht). Der Dampfer „Selby“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von dem Lowestoftter Küstenschiff aufgenommen, das sie in Lowestoft landete.

WB Berlin, 2. Okt., nichtamtlich (Drahtbericht). Das Berl. Tageblatt meldet aus Amsterdam:

Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ im atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Ein siegreicher Vorstoß der deutschen Truppen auf dem rechten Flügel vor Paris.

Gleichzeitig mit dem wichtigen Erfolg der deutschen Truppen auf unserem rechten Flügel bei Albert, worüber wir gestern berichteten, hat ein ansehnlich sehr kräftiger Vorstoß der Deutschen auf dem südlichen Abschnitt unserer ungefähr nordöstlich aufgestellten rechten Flügel stattgefunden. Den französischen Stoß, der bei Albert abge schlagen worden ist, hat ein deutscher Angriff gegen Rooye, einen wichtigen Punkt an der Bahnlinie Montdidier-Péronne beantwortet. Den Franzosen wurden dabei die Höhen nordwestlich von Rooyon entziffen. Das bedeutet nichts anderes, als daß unser rechter Flügel zur Offensivübergegangenen ist, die, wenn sie sich an dieser Stelle fortsetzen läßt, den weiter nördlich stehenden französischen Streitkräften leicht gefährlich werden könnte. Diese deutsche Offensive hat nicht nur einen sehr beträchtlichen strategischen Wert, sondern wir sehen in ihr vor allem einen hervorragenden Beweis der Tüchtigkeit und der

Energie unserer Soldaten, die nach der Bereinigung eines während mehrerer Wochen immer wieder von einer großen Uebermacht versuchten Angriffsmänschens, nach andauernden Kämpfen, die unter den schwierigsten Bedingungen durchgeföhrt worden sind, frische Kraft und neuen Mut zu einer siegreichen Offensive gewonnen haben.

Die verzweifelten Versuche der Franzosen, durch Ausfälle aus Toul ihre Situation an der Sperrfortlinie zu verbessern, haben keinen Erfolg gehabt. Kürzlich ist schon vom deutschen Hauptquartier gemeldet worden, daß die Gegenstöße des Feindes aus Verdun und Toul mit schweren Verlusten für die Angreifer abge schlagen worden sind.

Gute Zuversicht in Berlin.

Berlin, 2. Okt. Ueber die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz schreibt die „Kreuzzeitung“ zusammenfassend: Das sichere Gefühl des Vertrauens auf unsere Truppen und die feste Zuversicht auf einen günstigen Ausgang des ungeheuren Ringens im Westen erfahren eine glänzende Bestätigung durch die fortlaufenden Meldungen des Großen Hauptquartiers, die schmucklos und in soldatischer Kürze von Fortschritten nach allen Richtungen berichten. Bei diesem beispiellos schweren Ringen um die Entscheidung im ersten und wichtigsten Stadium des Weltkrieges ist es vor allem der unsere Truppen befehlende Geist, der solche Erfolge zu erzielen vermag. Aus der heutigen Meldung geht hervor, daß auf unserer gesamten Schlachtlinie die ungeschwächte Stoßkraft andauert, die uns dem Siege näher und näher bringt, während der Feind sich trotz seines unzweifelhaft tapferen Vorgehens immer wieder blutige Köpfe holt. Das Fortschreiten unserer Operationen gegen Antwerpen darf uns mit froher Zuversicht erfüllen. Wenn es uns gelingt, diesen ungeheuer stark besetzten Platz zu nehmen, dann werden wir auf einen der größten Erfolge des Krieges zurückblicken, denn dann haben wir die Möglichkeit, dem verhassten Gegner die Spitze noch energischer und drohender als bisher zu bieten.

Die Grenzschutz in den Vogesen.

Die Grenzschutze in den Vogesen werden von Augenzeugen als ergreifende Beispiele von Ausdauer und Aufopferungsfähigkeit des deutschen Soldaten geschildert. Die strategischen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Wege des kriegerischen Ginz und Her in dem für uns Deutsche überaus schwierigen Gelände die Mannschaften und Offiziere Tag und Nacht an Kampf und Kampfbereitschaft festsetzt. Die Truppen leisten dabei schier Uebermenschliches und sind in ihrer Standhaftigkeit und Ausdauer in den teils mit Wasser gefüllten Schützengraben und Unterständen nicht zu übertreffen. Ende der letzten Woche wurde im Kriegsternkalender der 37. Gesechtstag ein und derselben Truppe vermerkt. Von der Werte bürgerlicher Beschaulichkeit aus macht man sich unwillkürlich einen Begriff von dem Maße der Spannkraft, die da u gehört, um solche Anforderungen zu überdauern. Es gilt gegen den großen Vorteil anzukämpfen, den der Feind dadurch hat, daß er schon lange vor der Mobilmachung sich Befestigungsanlagen gebaut hat, daß er trefflich verschanzt ist und schwer zu entbedende Batterien eingegraben hat. Daß bei dem Grenzschutz in den Vogesen Gelegenheit gegeben ist, sich vor dem Feinde auszuzeichnen, beweisen die vielen Eiserernen Kreuze, die man in dieser Front zu sehen bekommt. Es verdient gewiß erwähnt zu werden, daß auch der evangelische wie der katholische Feldprediger der Truppen bei Soles, letzterer ein Mönchener Franziskaner, für ihr unerbrochenes geistliches Wirken in der Feuerlinie fürs Eiserne Kreuz vorgeschlagen worden sind. Auch der Ortsgeistliche von Soles hat sich ausgezeichnet. Insgesamt bietet sich in heldenmütigen und entlagungsreichen Bild von den Vogesenkämpfen, trotz dessen herbenerrütender Gleichförmigkeit der Mut unserer Truppen noch immer gleich stark geblieben ist, der keinen Ausdruck darin findet, daß die Waderen nicht aus der Front heraus wollen, selbst wenn einer krank geworden ist, was bei den Witterungsbedingungen der letzten Tage nicht verwundern kann. Es dürfte deshalb auch der Auf nicht erfolglos verfallen, daß für die Vogesenstruppen warme Unzerkleider die willkommenste Liebesgabe sind.

Hindenburgs Geburtstag.

Berlin, 2. Okt. Generaloberst v. Hindenburg, der vollstündigste Heerführer der Gegenwart, begeht heute seinen 67. Geburtstag. An diesem freudigen Ereignis nimmt das ganze deutsche Volk in allen seinen Kreisen und in allen Ecken des Vaterlandes den herzlichsten Anteil. Zu dem ihm bereits zuteil gewordenen Ehrungen, welche die Provinz Ostpreußen ihrem Befreier von der Russenplage im Uebermaß ihres Dankgefühls erwiesen hat, gefeilt sich als erste Geburtstagsgabe die gestern erfolgte Ernennung Hindenburgs zum Ehrenbürger von Magdeburg, wo er früher als Kommandeur des IV. Korps tätig war.

Der Berliner Lokalanzeiger rühmt ihm noch, daß sich schon früh seine militärische Tüchtigkeit gezeigt habe. Bei Königgrätz pflichtete er als junger Leutnant seine ersten kriegerischen Lorbeeren. Der rote Adlerorden war der Lohn für seine Tapferkeit. Im Kriege gegen Frankreich 1870/71 holte er sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Bis auf das Jahr 1890 lassen sich keine Vorkahren zurückverfolgen. Das Geschlecht gehört dem altmärkischen Uradel an und ist ursprünglich bei Salzwedel ansässig gewesen.

Die tapfere schlesische Landwehr.

Die St. Petersburger Nowoje Wremja vom 18. September berichtet aus Russisch-Polen, am östlichen Flügel der österreichischen Armee Dank an der Weichsel habe ein kleines deutsches Heer gekämpft. Diese deutschen Truppen hätten sich zuletzt ausgehalten und Dank er möglichen sich zurückziehen und eine nicht wieder gutzumachende Statatrophe zu vermeiden. Das „Ame deutsche Heer“, das das sich so tapfer schlug, daß die Russen selber nicht mit Lob geizen, war niemand anders als schlesische Landwehr. Die Gefangenahme von hundert Gendarmen und tausend Mann, die seinerzeit gemeldet wurde, scheint bei diesem Anlaß erfolgt zu sein.

Ein vereiteter Ausbruchversuch.

WB. Stroffen, 1. Okt. (Nichtamtlich.) In dem hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa zweihundert dort untergebrachte Russen einen Augenblick schweren Unwetters mit heftigen Sturm und Regen zu einem Ausbruchversuch. Sie stürzten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, wo die Gewehrpatronen der wachhabenden Kompanie aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrechenden und alarmierte damit das Wachkommando, das zum Teil ebenfalls die Waffe gebräuchlichte. Als die vordersten der Gefangenen fielen, wurde der Ausbruch sofort aufgegeben. Drei Russen sind getötet, acht schwerer und mehrerer leicht verletzt. Eine abirende Kugel traf den Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Schulz an der Lunge. Außerdem verletzte eine Kugel einen Posten der Landsturmmiliz am linken Unterarm leicht. Medizinische Hilfe war sofort zur Stelle.

Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompanie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, verursachten große Aufregung in der Stadt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet wurde. Der Wind soll vorher dazu benutzt worden sein, um Bettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu vermitteln. Ein getöteter Ausbrecher war dicht an den Gewehrpatronen zusammengedrückt.

Von den Turkos einer Kulturtour.

Budapest, 30. Sept. Einer der Reiseführer des aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurückgeführten Grafen Michael Karolyi, Ingenieur Friedrich, berichtet, daß die Gefangenen in einem engen Raum zusammengepackt worden seien. Einiges Tages wurden auch verurteilte Turkos dorthin gesteckt. Jeder Turko hatte an einer Schnur abgehackene Ohren und Nasen und beringerte menschliche Fingerringe, die sie mit bestialischem Triumphgefühl jedermann vorzeigten. Eine Gruppe Gefangener, darunter auch der Kapitän eines deutschen Rauffahrtschiffes, wurden einem summarischen Verhör unterzogen. Auf die Frage des Hauptmanns, der das Verhör vornahm, ob der Kapitän nach seiner Freilassung nichts gegen Frankreich unternehmen werde, erwidert dieser: Ich kann nicht versprechen, daß ich meine Pflicht erfüllen und gegen Frankreich kämpfen würde. Hieran wurde er in Haft behalten. Nach der Ueberlieferung der französischen Regierung nach Bordeaux wurde die Bewachung dieser Gefangenen der Zivilbehörde übertragen, die die Widerständigkeit der Festhaltung einsah und den Gefangenen die Heimreise gestattete.

Neue schwarze Turkobestien sollen aufzufallen zu jenen nordfranzösischen Franktireurs von Draies im Artois; dasselbe Kaliber!

Die österreich-deutsche Waffenbrüderschaft in Galizien.

WB. Wien, 30. Sept. Zu den Mitteilungen über das gemeinsame Vorgehen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen die russische Armee schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung“: Es ist eine Nachricht, die Allgemein frohe Empfindung auslöst. Gewiß ist dieser ganze Krieg eine fortwährende Verwirklichung des Bündnisses beider Nationen, die in festem Zusammenhalten ausharren, bis die Feinde ganz niedergeworfen sind. Aber wenn man sieht, wie an der Weichsel deutsche und österreichische Truppen sich die Hände reichen, so empfindet man das als einen herrlichen Ausdruck der Waffenbrüderschaft. Die ganze Bevölkerung zeigt eine neue Begeisterung und die Aufmerksamkeit auf einen endgültigen Sieg brät sich fröhlicher.

Die Kämpfe im Bosnien.

Budapest, 1. Okt. Ein neuerlicher Einfall der Serben auf kroatisches Gebiet hat abermals mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeführung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unermesslichen Boden lassen zu können, was, wie aus Mitrowitz gemeldet wird, vollständig gelungen ist. Der Einfall, der Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende Verwundete, Tote und Gefangene hatten. Nur wenige erreichten wieder das serbische Ufer.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien.

WB. Wien, 30. Sept. Wie die „Südslawische Korrespondenz“ meldet, sagen die in Sarajewo eingetroffenen serbischen Kriegsgefangenen übereinstimmend aus, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte, von Rußland angetrieben, den Widerstand der Armee noch mit größter Anstrengung aufrecht. Bevölkerung und Armee seien längst kriegsmüde und bereit, die Waffen zu strecken. Bei einem kürzlich stattgehabten Kampfe wurden neuerdings mehrere serbische Geschütze erobert. Eine feindliche Batterie, die wegen des schwierigen Terrains vorerst nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, wurde durch Entfernern der Verschlüsse unbrauchbar gemacht. Ungefähr 5000 Gefangene sind neuerdings ins Landesinnere abgeführt worden. Ihre Zahl dürfte sich in der nächsten Zeit wesentlich vermehren, da bezüglich der in Bosnien eingedrungenen Abteilungen bekanntlich eine Aktion eingeleitet worden ist.

Die Verluste der Russen in Galizien.

Wärsch, 1. Okt. Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlichte Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über den Verlust der Russen in Ostpreußen und Galizien. Sie sprechen es offen aus, daß die russische Heeresleitung

die Größe der österreichisch-ungarischen Armee verkannt und ihren Irrtum auf den galizischen Schlachtfeldern mit dem Leben von 100,000 Russen bezahlen mußten.

Die deutsche Verwaltung in den okkupierten Teilen Russisch-Polens.

Berlin, 1. Okt. Der Landrat v. Lüden in Cellerfeld am Oberberg gibt in einem Abschiedsschreiben an die Bewohner seines Kreises bekannt, daß er von dem Minister des Innern in die Verwaltung der okkupierten Teile Russisch-Polens berufen worden sei und nach Breslau überföhrt werde.

Die Kathedrale von Reims.

Köln, 1. Okt. Der „Matin“ vom 28. September enthält zwei Abbildungen von der Fassade der Kathedrale von Reims, die zeigen, daß das Bauwerk nur wenig gelitten hat, was das französische Blatt, das sich sonst in maßlosen Beschimpfungen Deutschlands nicht genug tun kann, auch zugeibt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bemerkt dazu, es gehe nun klar hervor, wie schamlos übertrieben die Havosnachrichten und die Behauptung der französischen Regierung waren, die Kathedrale von Reims sei nur noch eine Ruine.

Der gefährlichste Feind der englischen Flotte.

Paris, 1. Okt. Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

Der Kreuzer „Emden“.

WB. London, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schifffahrt im Indischen Ozean zugefügt hat, auf eine Million Pfund Sterling (20 Mill. M.). Der Tonnengehalt der zerstörten Schiffe betrug 50,000. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Benennung der Rauffahrer schonte, und bemerkt, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Abhebung eines serbischen Generals.

Das bulgarische Blatt Kompana meldet aus Nißch, daß der serbische General Konditsch, Kommandant der Limokdivision, die unlängst in Syrmien nach dem Uebergang über die Save von den Oesterreichern gefangen und unter größten Verlusten zurückgezogen wurde, seines Kommandos enthoben worden ist.

Die bisherigen Verluste Frankreichs.

Amsterdam, 30. Sept. Im „Guerre Sociale“ hat der bekannte französische Republikaner Maquet über die Dauer des Krieges geschrieben. Er sagt u. a.: Die leitende englische Politik und verschiedene englische Blätter haben den Wunsch ausgedrückt, den Krieg drei Jahre oder noch länger hinzuziehen. Aber, sagt Maquet, was Frankreich anbeht, so ist das nicht möglich, man hat das in Frankreich allgemein. Jetzt schon sollen die französischen Verluste etwa 300,000 Mann betragen. Wenn es so weiter geht, wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahre etwa 1,500,000 Mann betragen. Bei diesen Ziffern ist es nicht nötig, zu fragen, ob ein Land solche Verluste tragen kann, ohne ökonomisch zugrunde zu gehen. Ein Krieg von einem Jahr würde Frankreich ruinieren. Maquet äußert sich nicht darüber, ob die Gefangenen bei den 300,000 eingeschmet sind.

Die wiederhergestellte Marschallwürde.

Die in Bordeaux erscheinende Ausgabe des Matin meldet, daß infolge Dekrets vom 29. September die Befeldung eines „Marschal de France“ auf 30375 Frank festgesetzt worden sei und daß dies einer Wiederherstellung jener Würde in Frankreich gleichkomme. Das Blatt meint, daß man von diesem Beschluß gute Erwartung haben dürfe und daß man, ohne daß ein Name genannt wird, begreift, wer im 20. Jahrhundert der erste Marschall von Frankreich sein wird.

Das Eingreifen der Afghanen.

WB. Konstantinopel, 1. Okt. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Arjulab Barulafaban“ wieder, nach welcher der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400,000 Mann (?) regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Naez-Ullah Khan mit dem Auftrage entsandt habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen, und eine andere aus 300,000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Naez Nere gegen Rußland.

Aus unseren Verlustlisten.

- Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. 3. Bataillon. Trogues am 20. Schomps am 22. Matton am 24. und Antrecoort am 28. August 1914. Stab: Leutnant u. Adjutant Franz Geromont, Winkler, tot. 9. Kom p.: Vizelfeldw. d. R. Wiltz, Berg, Frankfurt a. M., idem. — Rusf. Karl Seppenheimer, Oberlahnstein, idem. — Tamb. Gefr. August Feld, Dreißbach, idem. — Rusf. Wiltz, Trapp, Wiesbaden, tot. — Ref. Wiltz v. Weimerich, Wiesbaden, idem. — Ref. Wiltz, Schlösselburg, Wiesbaden, idem. — Rusf. Albert Klein, Frankfurt a. M., idem. — Gefr. d. Ref. Johann Kreuzer, Wiesbaden, tot. — Gefr. d. Ref. Wiltz, Faust, Weston Super Mare, England, tot. — Rusf. Anton Ernst 1., Neudorf, idem. — Serg. Joh. Karoll, Sindlingen, idem. — Rusf. August Domhoff, Sonnenberg, tot. — Rusf. Karl Schrödt, Griesheim, verm. — Rusf. Geinr. Schieler, Frankfurt a. M., verm. — Unteroff. Otto Stiel, Bierstadt, idem. — Unteroff. Albert Puhmann, Weiserfeld, idem. — Rusf. Heinrich Hefebach, Kronberg, idem. — Ref. August Bremser, Wiesbaden, idem. — Rusf. Ernst Emmerich, Wallan, idem. — Rusf. Johann Keller, Gadenbach, idem. — Rusf. August Bolling, Soffenheim, idem. — Rusf. Emil Weis, Niederhöchstadt, idem. — Rusf. Eduard Schmidt 1., Oberens, idem. — Ref. Karl Jung, Wiesbaden, verm. — Gefr. Wiltz, Bunzel, Häufelhof, verm. — Rusf. Geinr. Schrupp, Bergnau, verm. — Ref. Johann Kirch, Vord, verm. — Rusf. Valentin Vieba, Gorbach, verm. — Ref. Adolf Venz, Frankfurt a. M., verm. — Ref. Emil Bluhm, Wiesbaden, verm.

- 10. Kom p.: Ref. Adolf Schmidt, Wiesbaden, tot. — Rusf. Heinrich Böhm, Johannisberg, tot. — Unteroff. Karl Rees, Stronberg, idem. — Unteroff. d. Ref. Eugen Schmittborn, Esch, idem. — Rusf. Maximilian Emmer, Höhr, idem. — Rusf. Theod. Kiesel, Idstein, idem. — Gefr. d. Ref. Heinrich Sperling, Wiesbaden, idem. — Gefr. d. Ref. Karl Heilmann, Wiesbaden, idem. — Rusf. Josef Metz, Arzbach, idem. — Rusf. Karl Wätter, Erpstein, idem. — Ref. Josef Bötz, Niedrich, idem. — Gefr. d. Ref. Karl Wäcker, Wiesbaden, idem. — Gefr. d. Ref. Emil Geiner, Wiesbaden, idem. — Gefr. d. Ref. Leopold Adermann, Wiesbaden, tot. — Ref. Karl Zänerberg, Wiesbaden, idem. — Rusf. Georg Ruhl, Niedrich, idem. — Rusf. Georg Greid, Niederwall, idem. — Rusf. Rganz Seib, Niedrich, tot. — Rusf. Jos. Müller 3., Frauenstein, idem. — Ref. Karl Wagner 2., Wiesbaden, idem. — Offiz. Stellw. Feldw. Geinr. Wenzel, Seilberg, idem. — Feldw. Richard Ott, Braubach, idem. — Unteroff. der Ref. Karl Schenermann, Wiesbaden, idem. — Unteroff. d. Ref. Theod. Bierbaum, Wiesbaden, idem. — Rusf. Wiltz, Gabelmann, Viebrich, tot. — Ref. Adolf Schmidt, Wiesbaden, idem. — Rusf. August Siberaheim, Dogheim, idem. — Rusf. Aug. Michaelis, Fochenheim, idem. — Rusf. Wiltz, Reulhold, Bodenheim, idem. — Gefr. d. Ref. Georg Brühl, Wiesbaden, idem. — Ref. Karl Tronker, Wiesbaden, idem. — Ref. Wilhelm Auerel, Wiesbaden, tot. — Ref. Joh. Diehl, Wiesbaden, idem. — Ref. Karl Ullig, Wiesbaden, idem. — Ref. Gustav Christmann, Wiesbaden, idem. — Ref. Johann Winter, Wiesbaden, idem. — Rusf. Franz Hörter, Weischenborn, tot. — Unteroff. d. Ref. Kurt Steinmeyer, Frankfurt a. M., idem. — Ref. Paul Dortmann, Wiesbaden, verm. — Rusf. Balzh. N. Nickel, Eschborn, verm. — Rusf. Peter Rumpf, Dogheim a. M., verm. — Unteroff. d. Ref. Bern. Reub, Marienberg, idem. — Einj.-Freim. Gefr. Friedrich Krebs, Reppach, idem. — Ref. Franz Schid, Wiesbaden, idem. — Ref. Wiltz, Wölferlinger, Wiesbaden, idem. — Rusf. Jakob Dries, Nidesheim, idem. — Ref. Heinrich Schmitt 2., Nudenheim, idem.

- 11. Kom p.: Einj.-Freim. Unteroff. Rudolf Paul, Oberrod, idem. — Unteroff. Wiltz, Debus, Wiesbaden, idem. — Ref. Andreas Frank, Rauenthal, idem. — Ref. Anton Mayer, Wiesbaden, idem. — Rusf. Karl Kreh, Dogheim, tot. — Rusf. Balzh. Karst, Neuroth, Wiesbaden, idem. — Ref. Wiltz, Enders, Wiesbaden, idem. — Rusf. Wilhelm Schott, Wiesbaden, tot. — Rusf. Heinrich Weinberger, Frankfurt a. M., tot. — Rusf. Hermann Sobl 2., Braubach, tot. — Rusf. Wiltz, Gernmann, Niederreifenberg, tot. — Gefr. d. Ref. Heinrich Bötz, Frankfurt a. M., tot. — Ref. Theodor Hipp, Wiesbaden, idem. — Einj.-Freim. Gefr. August Geiser, Sömmersheim, idem. — Rusf. Wiltz, Petri, Weidenstadt, idem. — Ref. August Groß, Wiesbaden, idem. — Ref. Heinrich Kern, Wiesbaden, idem. — Ref. Bruno Sieg, Eberbach, idem. — Ref. Franz Hubert, Nassau, idem. — Gefr. d. Ref. Friedrich Reuß, Bodenheim, idem. — Rusf. Jakob Petri 1., Dogheim, idem. — Ref. Ludwig Koly, Frankfurt, idem. — Ref. Heinrich Fischer, Dausenau, idem. — Gefr. d. Ref. Adolf Ott, Frankfurt, idem. — Gefr. d. Ref. Hugo Leimweber, Walsbach, idem. — Ref. Wiltz, Geh, Frankfurt, idem. — Gefr. Karl Remf, Frankfurt, verm. — Rusf. Phil. Rinf, Weidenstadt, verm. — Rusf. Maximilian Fischer, Griesheim, verm. — Rusf. Doktor Serina, Wiesbaden, verm. — Gefr. d. Ref. Adolf Schäfer, Wiesbaden, verm. — Ref. August Seel, Bierstadt, verm. — Ref. Wiltz, Elbert, Dausenau, verm. — Ref. Karl Sachs, Falkenstein, verm. — Ref. Wiltz, Schneider 1., Jastadt, verm. — Rusf. Joh. Glapa, Dogheim a. M., verm. — Rusf. Philipp Bolf, Weisel, vermilt.

- 12. Kom pagnie: Rusf. Josef Dietrich, Hirschheim, tot. — Rusf. Heinrich Christ, Frankfurt a. M., idem. — Ref. Wiltz, Böhm, Frankfurt, idem. — Ref. Hermann Wiltz, Weber, Wiesbaden, idem. — Rusf. Joh. Jastadt, Soffenheim, idem. — Ref. Karl v. d. Edmen, Frankfurt a. M., idem. — Ref. Heinrich Henkel, Wiesbaden, idem. — Ref. Jul. Jonas, Frankfurt a. M., verm. — Rusf. Josef Brunet, Hochheim, idem. — Rusf. Adolf Schmidt, Waldorf, idem. — Rusf. Heinrich Pöppe, Erbenheim, idem. — Rusf. Wiltz, Schauer, Oberhöchstadt, idem. — Rusf. August Jakob, Nied, tot. — Gefr. Ludwig Sirtes, Waldorf, idem. — Gefr. Wiltz, Gudes, Wiesbaden, tot. — Rusf. Konrad Kinkel, Frankfurt a. M., idem. — Rusf. Wiltz, Serz, Rabenbogen, idem. — Rusf. August Schullheis, Merzhansen, verm. — Ref. Joh. Eide, Wiesbaden, verm. — Ref. Friedrich Horn, Wiesbaden, verm. — Ref. Peter Schenfelder, Maroth, verm. — Rusf. Joh. Dinterichfeld, Rintzen, verm. — Ref. Bernh. Eberg, Verösbach, vermilt.

- Wajch-Gew.-Kom p.: Schütze Wiltz, Salm, Solzappel, idem. — Schütze Bern. Böres, Frankfurt a. M., tot. — Serg. Joh. Sautler, Wiesbaden, tot. — Schütze Friedrich Preis, Soden, idem. — Schütze Heinrich Pirkensbach, Frankfurt a. M., idem. — Unteroff. Heinrich Anoll, Frankfurt a. M., idem. — Schütze Bern. Witto, Frankfurt a. M., idem. — Gefr. d. Ref. Wiltz, Reegen, Eins, idem.

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. 3. Bataillon. Neuffchateau am 22. Tremblais, Es-Rocroi am 24. und Mouzon am 28. August 1914. 10. Kom p.: Gefr. Kinkel, Preidenbach, tot. 11. Kom p.: Wehrm. Adolf Löb, Rod, idem. 12. Kom p.: Ref. Heinrich Weigand, Holzhausen, vermilt.

- Feldartillerie-Regiment Nr. 27. 1. Abteilung, Mainz. Schomps am 22., Buve am 24. und Rancourt am 30. August 1914. 2. Batt.: Kan. Anton Martin Gregori, Königstein, idem. 3. Batt.: Gefr. Bern. Josef Idstein, Deitrich, idem. — Kan. Joh. Born, Oberlahnstein, idem.

- Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz. 2. Bataillon. Maubeuge vom 2. bis 6. Sept. 1914. 1. Feldkom p.: Gefr. Hermann Jakob, Waldrahenstein, idem. — Gefr. Anton Ginkel, Osterpai, idem. — Pion. Phil. Brahm, Waldrahenstein, tot. — Heinrich Reper, Eschborn, tot.

- 1. Reservekom p.: Pion. Friedrich Feingmann, Weilmünster, idem. 3. Feldkom p.: Pion. Joh. Koll, Weiberfeld, idem. — Pion. Karl Funk, Frankfurt a. M., idem. 1. Feldkom p.: Pion. Karl Wähler, Waldrahenstein, tot. — Ref. Wilhelm Vief, Dogheim, idem.

lokales.

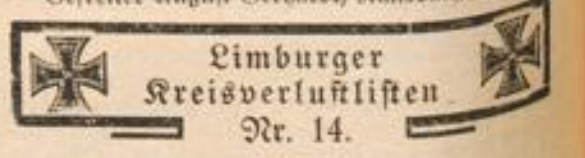
Limburg, 3. Okt. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Hauptmann d. M. Arthur Krause beim Oberkommando der 5. Armee verliehen. Herr Hauptmann Krause, der Rechtsanwält beim Oberlandesgericht in Düsseldorf ist, war bis vor wenigen Jahren bei anständig. Er war längere Zeit Vorsitzender des Kreisriegerverbandes Limburg und des Kreisriegervereins Germania. — Dem Brigademeister d. R. im 13. Reg.-Art.-Regt. Herrn Referendar Wilhelm Bröck von hier, Sohn des Herrn Baumunternehmers F. G. Bröck, wurde ebenfalls das Eiserne Kreuz verliehen. — Feldpostpakete bis zu 500 Gramm. Im Interesse unserer Krieger sei wiederholt darauf hingewiesen, daß vom Montag den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober verlässliche Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen werden. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfennig herabgesetzt. — Schulferien. Heute beginnen an hiesigen Gymnasien, der höheren Mädchenschule und der Volksschule die Herbstferien, die bis zum 15. Oktober dauern. Die Ferien der Marienschule beginnen einige Tage später. — Der Krieger Dank. Man schreibt uns: Die unterzeichneten schlesischen Soldaten waren als Verdiente bis zum 5. September im Lazarett der Marienschule in Limburg untergebracht und wurden dann dem Krankenhaus „St. Josefheim“ in Möllingen überwiehen. Bei unserem Abgang fühlen wir uns veranlaßt, für den zahlreichen uns so sehr erfreuenden Besuch von Seiten der Limburger Gemeindegemeinschaft und für die uns erwiesenen Wohlthaten unsern herzlichsten und warmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Ganz besonders danken wir dem hochwürdigsten Herrn Bischof Augustinus für seinen hohen Besuch und die kostbaren Worte, die er an uns zu richten die Güte hatte, sowie dem Herrn Geheimrat v. Wüchting für seine großen Bemühungen um unser Wohl. Nicht minder danken wir auch dem Herren Bürgermeister Gaerten, Beigeordneten Kauter und besonders Herrn Sanitätsrat Dr. Kremer für ihre erfolgreiche ärztliche Behandlung. Nicht am wenigsten danken wir auch den ehrwürdigen barmherzigen Schwestern für die so überaus liebevolle und gute Pflege. Möge Gott unseren allen Wohltätern alles in reichem Maße wieder vergelten. Möllingen, 1. Oktober. Gefreiter Maxrath, Rüstler Magur, Rüstler Pannack, Rüstler Paul, Grenadier Sanger, Rüstler Heinrich Schmitt.

Provinzielles.

Das eiserne Kreuz wurde verliehen: dem Oberleutnant v. Seeringer, Regts.-Adjutant im Inf.-Regt. Nr. 80, dem Leutnant der Reserve Paul Fockius aus Bad Godesberg, dem Oberjäger Franz Kranz aus Königstein, dem Landwehrgemeinen Ernst Heise aus Eschweiler.

Achte Verlustliste des Unterwestermarschallkreises.

Gefreiter Max Wagner, Freiraadorf, vermilt. — Gefreiter August Gerhardt, Ransbach, vermilt.



- Fuß-Regt. Nr. 3, Mainz. 1. Bat., 1. Batterie (Bancourt-Lanz am 30. August und Etrepas und Fargny am 7. September 1914.) Kanonier Albin Metz aus Niederweber, idem. — Kanonier Peter Geis aus Offheim, idem. Brigade-Gefr.-Bat. Nr. 79. (Champonnet am 11. September 1914.) Reservist Wilhelm Hammer aus Stöffel, tot. Füf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden u. Homburg. (Vertrix am 22., Organo am 23., Matton am 24., Ponton am 28. August 1914.) 1. Bat., 1. Kom pagnie. Reservist Josef Schneider aus Limburg, idem. 2. Kom pagnie. Gefreiter Peter Beul aus Waldmannsboden, idem. — Gefreiter Adolf Knapp aus Kirchen, idem. — Reservist Anton Seifrich aus Waldmannsboden, idem. 3. Kom pagnie. Reservist Phil. Otto aus Lindenbolsbanten, tot. 4. Kom pagnie. Füsilier Johann Weis aus Eifenbach, idem. 2. Bat., 5. Kom pagnie. Füsilier Albin Breuer aus Neesbach, tot. — Füsilier August Bröck aus Mensfelden, idem. — Gefreiter d. Ref. Emil Friß aus Pinter, verm. 6. Kom pagnie. Füsilier Jakob Ganz aus Limburg, idem. 7. Kom pagnie. Füsilier Willi Sarraha aus Limburg, idem. 10. Kom pagnie. Reservist Jakob Horn aus Niederseuzheim, idem. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden. 2. Bat., 6. Kom pagnie. (Tremblais, Mouzon, Neuffchateau am 22. und 24. Rancourt am 28. August 1914.) Gefreiter Anton Seidert aus Limburg, verm. 7. Kom pagnie. Wehrmann Ernst Kremer aus Limburg, idem. vermilt. (St. Verwundet. Hed.) 8. Kom pagnie. Reservist Ludwig Bücher (oder Kücker) aus Seringen, verm. Inf.-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M., 3. Bat. (Vertrix am 22., Organo am 23., Matton am 24., Bancourt am 28. August.) Rusf. Josef Karl Emil Franz aus Zambach, idem. 12. Kom pagnie. Gefreiter Josef Lanz aus Frischhofen, verm. Inf.-Regt. Nr. 137, Hagenau. 3. Bat., 9. Kom pagnie. Rusf. Wilhelm Rinf aus Ginterweilmen, idem. 10. Kom pagnie.

Musketier Adam Horn aus Eisenbach, tot. -- M. Regt. Nr. 14, St. Nooldt und Wöhringen. (am 22. August bis 7. September 1914.)

Leutnant Georg Bollbracht aus Limburg i. Rh. Seminars-Komp. Nr. 1 des VII. Armeekorps, Münster. (Chateau d'Artonges am 8. September 1914.)

Unteroffizier Christian Groß aus Niederselters, Liebenberg. Infanterie-Regt. Nr. 6, Fürth. 1. Bat., 2. Kompagnie. Infanterist Georg Martin aus Steinbach, Wehrh.

Sadamar, 2. Okt. Die Schüler des hiesigen Gymnasiums veranstalteten unter der Leitung des Lehrers die Sammlung, die den Betrag von 117,63 M. brachte. Diese Summe wurde zur Hälfte dem Roten Kreuz zur Hälfte dem Fonds für Unterstützung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übergeben.

Frickhofen, 2. Okt. Dem Unteroffizier d. R. Landt von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 87, welcher ebenfalls den Feldzug 1870/71 mitmachte, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Dies ist die erste bis jetzt bekannte Auszeichnung, die einem von den weit über 100 vor dem Feinde gefallenen Kriegern aus Frickhofen zu teil wurde.

Geisenheim, 2. Okt. Das hiesige Provinzial-Schulkollegium hat dem Direktorium der hiesigen Schule unter anderem zu erwägen gegeben, ob der geplante Reform-Gymnasium-Kaufmann nicht bis zur Wiederherkunft normaler Zeiten zu verschieben sei. Das Provinzial-Schulkollegium hat auch nach dem Frieden wieder dem Herrn Schulinspektor die Verstaatlichung der Anstalt empfohlen, bezw. solche befristet. Dieser Bescheid erging bei der Bürgerkammer, die gegenwärtig eine Erweiterung ungenügt, große Befriedigung.

Koch a. Rh., 2. Okt. Die hiesigen 10. und 11. Kompanien haben beschlossen, auf Kosten der Stadt einen Kriegsteilnehmer, auch diejenigen, die nach dem Kriege ins Feld abgerückt sind, mit je einem Anteil von 10 M. in die Kassauische Lebensversicherung einzuführen. Es kommen insgesamt 185 Mann in Frage.

Südharburg, 2. Okt. Gestern nachmittag wurde ein neuer ernannter Herr Pfarrer Fendel in die Pfarrkirche von Südharburg einbezogen. Am Samstag vom Kirchenrat erwarteten ihn auf dem Schindplatz vor dem Hauptortale Herr Kaplan Kothbrust, die Gemeindevorstellung, Fahnenabteilungen der kath. Gemeinde und hunderte von Pfarrkinder. In würdiger Weise vom Herrn Kaplan begrüßt, wurde der neue Herr Pfarrer von den Kommunionkindern in die heilig geschnittenen Pfarrkirche geleitet. Hier wurde unter neuer Herr Pfarrer eine tief zu Herzen gehende Ansprache. Nach Erteilung des Segens wurde die Orgel das Te Deum an, in welches die erschienenen Pfarrkinder freudig einstimmten.

Kranberg, 2. Okt. Die Großherzogin von Mecklenburg traf gestern mit ihrem Sohne Prinz Philipp von Mecklenburg, um dem Prinzen Friedrich Karl von Mecklenburg einen Besuch zu machen. Nach dem Tee fuhr die Großherzogin im Automobil nach Darmstadt.

Hörshelm, 2. Okt. Der zur Festungs-Kompagnie 27 in Marienborn gehörige Franz Schmitt wurde hier, der einzige Ernährer seiner Mutter, verabschiedet in Dienst dadurch, daß er von einem Offizier, dessen Tod ihm den Kopf zerquetschte, Schmitt war auf der Stelle tot.

Frankfurt, 2. Okt. Dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen wurde von dem Großherzog von Hessen die Heilige Medaille für Tapferkeit verliehen. Der Großherzog übergab sie dem Prinzen, als er verabschiedet im Lazarett zu dem Kaiser lag.

Kirchliches.

Mont, 30. Sept. Der Observator Romano hat einen Artikel dem Jesuitenpater Franz Chrele, der 20 Jahre lang in der würdevollen Weise der hiesigen Bibliothek als erster Präsekt vorstand und auf seinen Wunsch zum 1. Oktober in den Ruhestand tritt, um seine bereits begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten zu Ende zu führen. Zu seinem Nachfolger wurde Romagnolo Adalle, früher Bibliothekar der Ambrosiana in Mailand, ernannt. P. Chrele nahm Wohnung im hiesigen Bibelinstitut.

Der Weltkrieg.

Eine Entscheidungsschlacht in Polen bevorstehend?

WB. London, 3. Okt. (Drahtbericht.) Der Berichterstatter der Times meldet aus St. Petersburg, daß die russischen Militärfachverständigen annehmen, Polen werde der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges werden. Die Deutschen hätten anscheinend das Vertrauen, daß sie in dieser Schlacht siegen werden. Jedenfalls seien die neuen und großartigen Pläne der Entscheidungsschlacht nicht mehr fern der Ausführung.

Die Söhne des Kaisers und die Barmherzigen Schwestern.

Einem vom 12. September datierten Privatbriefe einer Barmherzigen Schwester, die in Frankreich die Verwundeten pflegt, entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stelle:

Prinz Adalbert und Prinz August, unjüngere Söhne des Kaisers, besuchten dieser Tage unser Lazarett. Wir wurden den hohen Herren als die ersten deutschen Schwestern vorgestellt. Sie waren äußerst liebenswürdig gegen uns und besonders auch gegen die armen Verwundeten. Sie halfen uns die Krankenbetten, Strohkissen machen, Kissen tragen usw. Neben den Sterbenden knieten sie nieder, schrieben ihnen Namen und Namen, wo sie nur konnten. Gottes reichsten Segen diesen edlen Kaiser-Söhnen sowie dem ganzen Kaiserlichen Hause!

Antwerpen.

Zehndand, 29. Sept. Heute früh wurde ein Haupt-Pulvermagazin der Festung Antwerpen von unserer schweren Artillerie in die Luft gesprengt.

Amsterdam, 2. Okt. (Hr. Trff.) In der vergangenen Nacht um 2 Uhr näherte sich ein Zeppeleinfluß von Moll aus Antwerpen, warf Bomben beim Fort Broeck ab und flog unbeschädigt wieder davon.

Bischöfe im französischen Heer!

Wie italienische Blätter berichten, mußten nicht nur etwa 25 000 katholische Priester und Ordensleute als Soldaten ins Heer einrücken, sondern auch zwei Bischöfe, welche noch in militärischen Alter stehen, darunter der Weihbischof von Nantes, Mgr. Kerdelo Motte. Der zweite ist ein französischer Missionsbischof in Korea; auch er wurde zum Heeresdienst eingezogen. Wenn es schon für die Priester den alten kanonischen Gesetzen widerspricht, daß sie Kriegsdienst tun, verletzt es erst recht das katholische Empfinden, daß sogar Bischöfe gezwungen werden, als gewöhnliche Soldaten in der Front Dienst zu tun.

Teilweise Räumung Antwerpens.

WB. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht.) Einer Rotterdamer Meldung des Berl. Lokalanzeigers zufolge wird die belgische Regierung einen großen Teil der Bevölkerung Antwerpens, wahrscheinlich rund 20 000 Familien aus der Stadt entfernen. Die Mehrzahl soll nach Holland gebracht werden, wo große Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen sind.

Lord Roberts.

WB. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht.) Aus Rotterdam wird hierher berichtet, daß Lord Roberts in einer englischen Zeitung zur Gelmütigkeit ermahnt. Wenn wir Anklagungen gegen deutsche Soldaten lesen, sagte er, dann müssen wir bedenken, daß auch gegen unsere tapferen in Südafrika kämpfenden Truppen unwahre Anklagungen erhoben wurden. Laßt uns jedenfalls die eigene Hand rein halten und die Deutschen so bekämpfen, daß wir uns ihre Zuneigung und ihren Respekt gewinnen.

Krise in Ägypten.

WB. Wien, 3. Okt. (Drahtbericht.) Die Wiener Reichspost meldet, Ägypten stehe unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigere sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Die wilden Eisenbahnzüge der Belgier.

WB. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht.) Das B. Z. meldet aus Rotterdam: Der Nieuw Rotterdam'sche Concordant berichtet, daß einer der belgischen abgefahrenen wilden Züge bei dem Dorfe Hall mit einem

rangierenden Zuge zusammengestoßen ist. Die deutsche Besatzung wurde dabei getötet worden. Einige Minuten vorher hatte ein großer Truppentransport den Bahnhof verlassen und war somit einer schweren Katastrophe entgangen. Die Deutschen sprengten sofort einige Brücken westlich von Hall in die Luft, so daß zwei der führerlosen Züge, die später kamen in den Abgrund stürzten.

Erfolgreiche Kämpfe in Serbien.

WB. Wien, 2. Okt. (Drahtbericht.) Anblick wird bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit 2 Tagen im Angriffsstadium. Bis her schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verschlungenen und mit Drahtbindern versehenen Stellungen postierten Gegner zwar langsam aber günstig vorwärts. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und irregulären beamteten Gegenden Bosniens ist energisch begonnen worden. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt, entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Serbischen Division ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und nahm ebenso wie bei Belgrad auch an den Kämpfen der letzten Wochen rühmlichen Anteil.

Börsennotiz, Feldzeugmeister.

Börse von den Deutschen besetzt.

Berlin, 2. Okt. Der „Vorläufer“ meldet aus Amsterdam: Die „Times“ bestätigen es, daß Bérone am 26. September von den Deutschen genommen worden ist. Der Stadt wurde eine Kontribution auferlegt. Nach demselben Bericht ist die Bahn Paris-Amiens wieder eröffnet. Die Deutschen hielten die Stadt Amiens vom 31. August bis 11. September besetzt. Die Amiens auferlegte Kriegsbeisteuer wurde, wie die „Times“ mit Bedauern bestätigen müssen, bezahlt u. Amiens deshalb geräumt.

Die Einnahme von Bérone bestätigt die Annahme, daß unser rechter Flügel in siegreichem Vordringen begriffen ist.

Tournay und Mons von den Deutschen besetzt.

Kopenhagen, 2. Okt. (Chr. Bl.) Der Rotterdamer Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet: Von Süden heranrückende deutsche Truppen haben Tournay und Mons besetzt. Das Ziel der Deutschen ist, die belgischen Truppen nach Antwerpen zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens zu besetzen, die den Engländern als Landungsplätze dienen.

Die preussische Verwaltung in Rußisch-Polen.

Breslau, 2. Okt. Die in Rußisch-Polen eingesetzten preussischen Regierungsbehörden haben die Wiederaufnahme des Grubenbetriebes in Sochnowice angeordnet.

Vor der Revolution in Persien.

Wien, 2. Okt. Aus Konstantinopel meldet die „Südlamische Korrespondenz“, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten in Persien der Revolutionsausbruch bevorstehe. An der Grenze in Afghanistan sind heftige Kämpfe mit russischen Truppen im Gange. In der Provinz Herbedschan bewaffnen sich alle Einwohner gegen Russland. Der Konstantinopler „Adam“ berichtet unter der Spitzmarke „Vor der Revolution in Persien“, daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenze zurückgeben.

Parade indischer Truppen in Marseille.

WB. Marseille, 2. Okt. (Nachamt.) Dem „Petit Marseillais“ zufolge nahm der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirktes am Dienstag eine Parade über dort angelommene indische Truppen ab.

Französische und englische Kriegslügen.

Der Matin hat berichtet, daß die Franzosen an der Maas österreichische Kanonen aus Triest erbeutet hätten. Die Nachricht ist ein ebenso großer Unfuss, wie die Meldung, daß den Franzosen eine deutsche 42 Zentimeter-Kanone in die Hände gefallen sei. Sie ist ebenso unwahr, wie die Mitteilung, daß bei dem Rückzug der deutschen Truppen die Franzosen 64 Eisenbahnzüge abgefangen hätten. Nicht ein einziger Eisenbahnwagen ist den Franzosen in die Hände geraten. Die letzte Nachricht stammte aus englischer Quelle.

Ein amtlicher französischer Bericht. Genf, 2. Okt. Ein solchen hier eingetroffenen offiziellen französisches Communiqué besagt, die allgemeine Lage bleibe im ganzen unverändert, in dessen seien die Franzosen etwas vorgeritten auf dem linken Flügel nördlich der Somme und auf dem rechten im südlichen Woivre.

Telegramme.

Polnischer Religionsunterricht. WB. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht.) Das Berl. Tagbl. erfährt, daß der preussische Kultusminister angeordnet hat, daß in der Provinz Posen dort, wo Lehrermangel bestehe, Geistesliche polnischen Religionsunterricht erteilen dürfen.

WB. Karlsruhe, 3. Okt. (Drahtbericht.) Der Großherzog ernannte den Maler Hans Thoma, der heute seinen 75. Geburtstag feiert zum wirklichen Geheimen Rat.

Aus Albanien.

WB. Salona, 3. Okt. (Drahtbericht.) Epirotische Freiwillige unter dem Befehle von Leontofantsi und eine Abteilung von 500 Mann unter Kapitän Bordan haben Verac besetzt. Die albanische Regierung will eine Expedition zur Befreiung der Stadt entsenden.

WB. Durazzo, 3. Okt. Ghad Pascha ist vor einigen Tagen in Tirana angekommen. Die Bevölkerung hat ihn sehr kühl empfangen.

Kirchenkalender für Limburg.

18. Sonntag nach Pfingsten, den 4. Oktober. Rosenkranzfest. Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; am Schluß Te Deum. Primizfeier des Pfarrers Joseph Bernand. Nachmittags 2 Uhr: Rosenkranz-Andacht. In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, leitere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Franziskus mit Predigt. In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, leitere mit Predigt. An den 6 Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 7 1/2 Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag, 5. Okt. Im Dom um 8 Uhr feierl. Erequienamt für Postdirektor August Eugen H. Dienstag, 6. Okt. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Heinrich Rompel. Mittwoch, 7. Okt. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für Peter Gotthardt und Angehörige. Donnerstag, 8. Okt. Im Dom um 7 1/2 Uhr Jahramt für Rudolf S. bel. Freitag, 9. Okt. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für die Verstorbenen der Familie Theodor Held. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für W. v. Wiedersolt. Samstag, 10. Okt. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Jahramt für die Verstorbenen der Familie Bürgermeister Schlitt. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für A. Maria Welschmidt, ihre Eltern und Großeltern.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Lehrkräfteverein. Sonntag den 4. Okt.: Versammlung mit Vortrag.

Kaufm. Jugendverein. Sonntag, den 4. Okt., abends 8 Uhr: Versammlung.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 1. Oktober 1914.

Butter p. Pf. 1.15 0.00. Eier 1 Stück 0 0 Pf. Kartoffeln per 3 4 Pf. 50 K. 2.50-2.60 M. Blumenkohl 10-25. Zitronen 5-8. Sellerie 5-10. Stängel 5-15. Weizen 5-15 p. St. Anblaus 80. Jodeln 14-16 p. K. Kollrat 10-20 p. St. Rüben, gelbe 20-30. rote 20-30 p. K. Werrattig 15-25 p. St. Kapsel 10-30 p. K. Apfelsinen p. St. 5-8 Pf. Rettig 4-10. Cichorien 6-10. Tomaten 10-20 p. St. Birnen 4-10 p. K. Kollrat 10-20 p. St. Gurken 5-20 p. St. Einmachgurken 100 St. 1.00-2.50. Kürbisse 00-00. Trauben 70-80. Reineclauden 20-30. Mirabellen 20-30 p. K. Zwetschen p. K. 12 14 Pf. Spinat p. K. 40-50 Pf. Kohlrabi (unterirdig) p. St. 5-12 Pf. Ballnüsse 100 Stück 40-50 Pf. Der Marktmeister: Simrod.

Krieger-Verein Germania. Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Postamt aus stattfindende Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Herrn Postdirektor Genolf entgegen zu kommen. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen. Zutreten des Vereins um 2 1/2 Uhr am Rathaus. Der Vorstand.

Bekanntmachung. Am Montag den 7. Oktober d. J. findet dahier der alljährliche Pferde-, Rindvieh- & Schweinemarkt statt. Antritt von bis 8-10 Uhr vormittags. Besondere oder Gesundheitszeugnisse sind vorzulegen. Zeilbach, 30. Sept. 1914. Bausch, Bürgermeister.

Rüben-Schneider, Rüben-Brockler, Kartoffel-Quetschen. Andreas Diener. 6576

Großer Transport erstklassiger, leichter und schwerer Pferde, darunter einige fruchtige treffen Sonntag früh ein. Heymann & Beringer, 8505 Limburg, Diezerstraße.

Königl. Gymnasium in Hadamar. Das Wintersemester beginnt am Donnerstag, den 15. Oktober mit der Aufnahmeprüfung um 8 Uhr. Anmeldungen schriftlich oder in den Dienststunden von 11-12 Uhr. 8484 Der Gymnasialdirektor.

Hand- u. Maschinenformer, sowie fruchtige Hilfsarbeiter sofort gesucht 8506 Buderus'sche Eisenwerke, Abt. Carlshütte, Staffel a. d. Lahn. Zwei starke Käufer zu verkaufen. 8507 a für Damenschneiderei sofort gesucht. Näh. Exp. 8364

Ausbietung des Bedarfs an Lebensmitteln für das Gefangenlager zu Limburg an der Lahn. Am 6. Oktober d. Jahr. vormittags 9 Uhr: Es sind erforderlich monatlich etwa: bis 90 000 kg Kartoffeln, 25 000 kg Hülsenfrüchte, 12 500 kg Reis, Graupen, Grütze, (Hafer, Buchweizen od. Gersten-Grütze) 15 000 kg Gemüse oder Hülsenfrüchtlieferer, 1 000 kg gebrannter Kaffee, 1 500 kg Gerstenkaffee, 750 kg Salz. Veränderungen bleiben vorbehalten. Die Lebensmittel müssen von einwandfreier Beschaffenheit sein. Teilangebote von kleineren Geschäften des Lebensmittelhandels sind zulässig. Der Termin findet statt im Geschäftszimmer der Kommandantur, „Alte Post“, Schillerstraße. Zuschlagsfrist 3 Tage. Limburg a. d. Lahn, den 3. Oktober 1914. Die Verwaltung.

Ein mittelschweres Pferd für leichten und schweren Zug geeignet zu kaufen gesucht. O. Lücke, Gärtner, Hadamar. 8498 Eine schöne 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder auch später zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl. 8492 Wohnung zu vermieten. 8507 Brückenvorstadt 18.

Gegen hohe Provision in jedem Ort eine zuverlässige Persönlichkeit gef., welche bei Landwirten gut eingeführt ist. 8508 F. R. Jacobs, Weilburg. Besseres, zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen, erfahren in Küche und Hausarbeit, sofort gesucht. Näh. Exped. d. Bl. 8451 Gutes Monatsmädchen gesucht. 8496 Waghofstr. 2 1. Treppe. Tücht. Mädchen, welches schon länger gedient hat, zum 15. Oktober oder früher gef. Frau Herman Sachs, 8501 Untere Grabenstr. 23. Besseres tüchtiges Alleinmädchen für sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 8510 2 schöne 4-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör per 1. Jan. zu vermieten. 8476 Jos. Bogner, Kuftr. 3. Schneider-Maschine, Singer, fast neu, billig zu verkaufen. 8477 Hospitalstraße 13. Schön möbl. Zimmer für verm. Brückeng. 2. 8089

Heute Samstag

Eröffnung der Herbst-Saison

Damen-Confektion!

Moderne Costüme in blau, schwarz und farbig chicke Facons.
 Moderne Mäntel kleidsame Formen in sämtlichen neuen Farben.
 Moderne Blusen u. Kostüm-Röcke in grosser Auswahl.
 Reizende Neuheiten in **Backfisch-Mäntel u. Costüme**

Schwarze Costüme, Mäntel, Blusen und Röcke
 bringen wir in gediegener Ausführung zu den nur denkbar billigsten Preisen.

Damen-, Backfisch- u. Kinderhüte
 in dieser Abteilung ist unsere Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre auf das Reichlichste.
Trauer-Hüte in großer Auswahl.
 Besichtigen Sie unsere Läger ohne Kaufzwang.

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.



Alle Umänderungen, Reparaturen usw. an Pelzwaren
 werden sauber u. schnell ausgeführt
Joh. Wagner,
 Kürschnermstr., Bahnhofstr. 5

la. Raupenleim
 zur Erhaltung der Obstbäume, liefert in anerkannter guter Qualität nur an Wiederverkäufer
Oelwerke Adler,
 Coblenz-Läger.

100 Mainzer Handtuche
 bester Qualität N. 2.30 vorkaufend
A. Amelang,
 7-9 Elz, Str. Limburg a. L.

Hohen Nebenverdienst
 f. jedermann, d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle fort aus. Muster u. Anleitung g. Einfg. v. 50 Pfg. mehr 30 Pfg. mehr.
Verlands J. Engelbrock,
 Stockdorf 22 b. Wilsdorf.

Meine Wohnung befindet sich **Bahnhofstr. 2**
 vis-à-vis der evang. Kirche. Frau Maria Schappeler, Gewerkschafts-Bezirksleiterin, Limburg a. L.

Ein Familienhaus
 mit Garten in schöner Lage zu vermieten. Off. unter **A. M. 8438** an die Expedition.

Institut Boltz Einj. Fächer, Prim. Abitur, Hohenau l. Th. Prosp. 1893

Ein neuer **Cylindermantel** Umstände halber zu verkaufen. Näheres 8407 Eisenbahnstr. 2

Weggüthaler geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit Jubelst. preiswert zu vermieten. Off. unter **S. G. 8458** an die Exp.

Apollo-Theater
 Limburg a. d. L. Unt. Grabenstr. 29.
 Sonntag, den 4. Oktober:
Die Schuld des Vaters.
 Detektivdrama. — Großes Drama in 3 Akten.
Todesmut. Lebensdrama.
Poldons Schnurrbart. Humorvoll. **Die schwarze Venus.** Komisch. **Thun.** Naturaufnahme; sowie glänzende Einlagen. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
 — Anfang Sonntag um 3 Uhr. —
 6572 Die Direktion.

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abtg. I.
 Dienstmädchen bei Carl Scheib 3 Paar neue Strümpfe. Geistlicher Rat Höhler 14 Brustschürzer. N. N. 1 alte Unterhose, 1 altes Hemd. Wem. Liebentheid 5 Hemden, 3 Unterhosen, 18 Paar Strümpfe, 14 Paar Stauden, 1 Paar Fußklappen. Vaterländischer Frauenverein Oberjeller: 12 Hemden, 16 Leibbinden, 14 Paar Strümpfe, 7 Paar Stauden. Elisabeth Wais: 1 Paar Strümpfe. Vaterländischer Frauenverein Ohren: 99 gebrauchte, 5 neue leinene Hemden, 24 Bettlischer, 7 Bezüge, 20 Kissenbezüge, 17 Handtücher, 3 Wickelarmbänder, 14 Armtücher, 9 Paar Fußklappen, 22 Waschlappen, 11 Spreulissen, 22 Paar Socken, 2 Paar Strümpfe, 25 Paar Stauden. N. N.: 1 Hemd, 1 Hose, 1 Paar Pantoffeln. Frau Kaiser: 3 P. Strümpfe, 12 Paar Stauden. Marg. Becker: 1 P. selbstgestrickte Strümpfe. N. N.: 13 Spreulissen, 1 Unterhose, 1 Kopfschürzer, 2 Paar Stauden, 14 Taschentücher. N. N. aus Jerntraut: 1 Paar Liebesgaben. Frau Webersberg: 1 Paar selbstgestrickte Strümpfe. N. N.: 12 Unterhosen, 10 Leibbinden, 6 Mützen. N. N.: 6 gebrauchte Hemden, 2 P. Strümpfe. Mina Veitner: 1 Paar Stauden. N. N.: 4 Unterjaden, 1 Paar Federstauden, 1 Wollmütze. N. N. 1 großes Tuch. Hilda Müller: 1 Paar selbstgestrickte Strümpfe, 1 P. do. Stauden. N. N. 1 P. Strümpfe. Mädchen der Volksschule Elz lieferten: 17 P. Strümpfe, 20 P. Stauden, 11 gestrickte Waschlappen, 6 weiße Hemden, 1 Hautjacke, 1 Bettbezug, 2 Kissenbezüge, 10 Fußklappen. N. N.: 3 Sweater, 1 weiße Hose, 1 Hemd. Fel. v. Tesmar: 2 P. Strümpfe. Frau Kradenberger: 1 Anzug, 1 Korb Wäsche. N. N.: 18 P. Stauden. N. N. Niederliefenbach: 3 Hemden, 1 Bettuch, 1 Bezug. Köntzberger: 4 Hemden, 4 Hosen. N. N.: 3 P. Pulswärmer. N. N.: 1 Paar Wollsocken.
 Den gütigen Gebern im Namen des roten Kreuzes herzlichen Dank. Weitere Gaben werden auf Abtg. I gerne entgegen genommen.
 Limburg (Bahn), den 2. Oktober 1914.
 Frau Seibert.

Deutsche Mode
 Damen- und Kinder-Hüte für Herbst und Winter
 in jeder Preislage.
 Große Auswahl in Trauer-Hüten.
F. Zimmermann, Bahnhofstraße 5.

Feldpostbriefe
 für unsere Soldaten,
 im Gewicht bis zu 250 gr. kosten 20 Pfg. Porto. — Sie werden von folgenden und beliebigen Zusammenstellungen fertig zum Versand geliefert. —

1 Handtuch	1 Stoff-Leibbinde
1 Stück Seife	1 Kopfschützer
1 Waschlappen	1 Paar Pulswärmer
1 Paar Socken	1 Paar Hosenträger
1 Paar Hosenträger	3 Taschentücher
3 Ersatzpatten	1 Kopfschützer
6 Taschentücher	1 Paar Socken
1 Paar Hosenträger	3 Taschentücher
1 Paar Socken	1 Stoff-Leibbinde
1 Paar Hosenträger	1 Paar Socken
6 Taschentücher	3 Netzjacken
1 Gestrickte Leibbinde	1 Unterhose
1 Paar Strümpfe	1 Unterjacke

Johann Franz Schmidt
 Ecke der Bahnhof- und Ob. Grabenstraße.

Herde u. Oefen
 in großer Auswahl bei
Andreas Diener.

16. Gabentiste
Station II vom Roten Kreuz:
 Tauben und Hähnchen von Vaterl. Frauenverein Niederjeller. 2000 Zigarren vom Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Rilian. 1 Korb Gemüse von Jakob Beyer. 11 Pfd. Tabak von N. N. 8 Pfd. Wurst 50 Zigarren von N. N. 2 Pfd. Butter und Eier von N. N. Niederliefenbach. 1 Korb Zwetschen 12 Eier und 2 Glas Wein von N. N. Elz. Zigarren und Tabak von Frau Wais. Gelee und Zigarren von N. N. Goldsachen von N. N. 2 Körbe Birnen und 1 Kiste Zigarren von Vaterl. Frauenverein Dauborn. Bücher von Frau Apotheker Beyer. Dorschheim. Goldenes Armband von N. N. 1 Str. Goldkette von N. N. Nessel und Tabak von Anton Störner. Birner von N. N. Nessel und Tabak von Anton Störner. Gorgeshausen. 2 Schinken von Otto Munt. Scherzenhausen. 2 Töpfe Gelee aus Jerntraut. 2 P. Malaga u. 3 Päckchen Reis von N. N. Tabak, Zigarren u. Korb aus der Gemeinde Langenbach. Zigarren von N. N. Den gütigen Gebern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst.
 Frau Dr. Wolff.

Moskopp's Trauben Senf
 mit der Traube
 bekannt als bester rheinischer Tafel Senf
Th. Moskopp & Co. FAHR
 Rheinfelden

Moskopp's Weinessig
 aus FAHR (Rheinland)
 Vorkaufpreis 1 Liter 1.00

Persil
 wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
 Henkel's Bleich-Soda.

Rüben- und Rübenbrodler
 in großer Auswahl billigst bei
F. Müller,
 Eisenhandlung.
 (Th. O. Fischer).

Züchtige Sattler,
 grüßte Näher, bei hohem Verdienst gesucht. 8465
Friedrich Scheuermann,
 Offenbach a. M. Goethestr. 35

Militärfreier, junger Mann mit guten Zeugnissen und mit der Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, sucht um bescheidenen Ansprüchen sof. Stellung. Er war einige Jahre im Reichsdach tätig. Näh. bei der Exp. 8480

Maurer, Erdarbeiter, Tagelöhner
 sofort gesucht.
Baustelle Gefangenentlager,
 Dietkirchen.
 Stundenlohn eines Maurers 50 Pfg.
 Erdarbeiters 40 Pfg.
 Tagelöhners 40 Pfg.

Naassauer Bote

Bezugpreis:
 Viertel, 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wetterprognose von Naassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebengepalte kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kettenschriften kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den aussergewöhnlichen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gemehrt.

Expedition: Diezerstrasse 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Rotationsdruck und Verlag der Elmberger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 228.

Elmberg a. d. Sahn, Samstag, den 3. Oktober 1914.

45. Jahrgang.

Zweites Blatt.

+ Kriegsjürjorge für das Handwerk.

Die durch den Krieg entstandenen wirtschaftlichen Sorgen drücken zweifellos diejenigen Berufsgruppen am schmerzhaftesten, welche in Friedenszeiten bei einer geordneten und ziemlich gesicherten Lebenshaltung erfreuten und nun mit einem Schlag in die bitterste Not verjert wurden. Zu diesen gehört vor allem das Handwerk. Not ist, wie mit Recht längst hervorgehoben wurde, ein je nach den Umständen sehr verschiedener Begriff. Wer sich in Friedenszeiten die traurigen Folgen von Arbeitslosigkeit, knappe Kost, Mieterschmerz, Vorkaufverweigerung usw. kennen gelernt hat, wird sich im allgemeinen viel eher in die durch den Krieg herbeigeführten Zwangslagen hineinfinden können, als jemand, der bisher diese Dinge nicht an sich selbst erfahren hat.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist die durch den Krieg geschaffene Notlage vieler Handwerker besonders groß. Die Lieferanten drängen auf Zahlung, oder sie liefern nur noch gegen Bankrotgarantie, während die Zahlungen der Geschäftskunden ausbleiben. So ist dem Handwerker, der nicht über die erforderlichen Bar- oder Kreditmittel verfügt, jede Verdienstmöglichkeit entzogen. Man muss sich zwar vorstellen, dass der Kreditnot abgeholfen werden sollte, aber die Handwerker sind in der Lage, das nötige Geld zu beschaffen, was ihnen aber diejenige Handwerker anlangt, die keine Aufträge bekommen können? Zu diesen gehören fast alle Zweige des Bauhandwerkes. Das sind viele von diesen in einer unvorstellbar traurigen Lage befinden, ist ohne allen Zweifel. Die Stadt Berlin zählt bereits Wochenunterstützung nicht nur an Arbeitslose, sondern auch an bedürftige Gewerbetreibende. Nicht wenige selbständige Handwerksmeister, die in Friedenszeiten ein verhältnismässig gutes Auskommen hatten, sind durch den Krieg in die Lage der arbeitslosen Arbeiter gekommen.

Besonders bedauerenswert sind die Frauen der zum Kriegsdienst Einberufenen. Der Mann hat den Haushalt plötzlich verlassen müssen. Die angestammten, halb oder fast ganz fertigen Arbeiten können nicht abgeliefert werden. Alles verlässliche Material und Werkzeug angeht. Dem der Handwerker muss in der Regel das ersparte Geld ins Geschäft stecken, wogegen es der Weibchen und Arbeiter zur Sperrkasse bringen kann. Während die zurückgebliebenen Frauen der letzteren über ihre Sperrgelder neben der Kriegsunterstützung verfügen können, ist die Weibchen auf diese allein angewiesen. Doch über die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer auch da, wo die Weibchen einen gewissen Wohlstand von 50 bis 100 Prozent haben, ist nicht einmal für Arbeiterfamilien angedacht. In der kurzen in einer Eingabe der christlichen Gewerkschaften an den Reichsanwalt nachgewiesen wurden. Die Eingabe der christlichen Gewerkschaften um Erleichterung der Kriegsunterstützung verdient die ernsteste Beachtung und im Hinblick auf die Parität der Handwerker. Auf jed' Fall würden aber die künftigen Hilfsämter ihre Wünsche nicht verfehlen erfüllen, wenn sie nicht auch den kriegsunterstützten Handwerker und namentlich den Frauen der zum Kriegsdienst einberufenen Handwerker die notwendige Unterstützung angedeihen lassen.

Der Weltkriege.

Feldpostbrief eines harnberzigen Bruders vom 18. v. M.

(Schluß.)
 Bald haben wir die schauerlichen Verwüstungen, welche der Krieg und noch mehr die heimtückische

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

(Nachdruck verboten.)
 Und noch einen Stuh auf die Stirne der Schweine fahrenden Tiere, durch die eben die Mutter „Wetter!“ die Stube.
 Er fühlte sich innerlich freier. Den Weg zum Berg der Schwester hatte er gefunden, was ihm die Erfüllung aus einer Zeit vorkam, denn ich sah nicht er so recht, wie ich immer es die ganze Zeit über für ihn gewiesen war, wie ein Freund, der seinen nächsten Angehörigen einbringen zu können. Auch die Mutter mußte ja mit der Zeit abgeben, wenn sie sah, daß er ganz in dem Glauben aufging, die Wohlthat des Hauses zu fördern, und nichts anderes kannte, als strenge Erziehung der von ihm übernommenen Pflichten. Nur ich durch nichts irre machen lassen!
 Seiner Gewohnheit gemäß durchschritt der junge Mann wie allabendlich vor dem Schlafengehen den Hof, um nach dem Rechten zu sehen. Die Tüfel des Mondes stand am westlichen Himmel und warf ihr bleiches Licht auf das unebene Feld, in welchem alles Ruhe und Frieden herrschte. Der magische Schimmer floh auch um die Wurzeln der Gartenbäume, durch die der Nachwind flüsternde. Stützte es durch die ehrwürdige Linde ein weiches wie ein leises, melodisches Klängen, das zum letztenmal geliebt, die in seinem Geiste, wie ein Engel mit dem Rauber verflochten war, wie ein Hauch auf ihn auslachte, deren Bild, wie er noch aller Bemerkunggründe und trotz seiner hochstürmischen Liebe für die schöne Städterin, immer noch in seinem Herzen lebte.
 Ein feuchtes etwas an seiner herabhängenden Lippen und ein leises Winkeln schreckten den Entschlossenen aus seinem Sinnen. Der Hahn Nero

Wohlmut der Frankfurter geschaffen hat, welche auf unsere braven Truppen aus den Säulern, zumal den Dach- und Kellerlöchern, schossen. Ein Ort Tremblais, durch den wir kamen, war fast dem Erdboden gleichgemacht, niedergeschossen und niedergebrannt zur Selbsterhaltung unserer Soldaten und zur gerechten Strafe der Feinde, deren Untat über Schuldige und Unschuldige Verderben brachte. In Carignan wurden wir für die nächste Nacht im Schulhaus einquartiert. Am folgenden Morgen kamen wir gen Mouzon und an die Maas. Die Brücke über den Fluß hatten die Franzosen gesprengt um den Vormarsch des deutschen Heeres aufzuhalten; allein unsere wackeren Pioniere hatten bereits eine neue Brücke gebaut, über die wir zogen, um alsbald ein zweites abgebranntes Dorf zu finden, dessen Trümmer einen erschrecken konnten. In Sarancourt blieben wir dann bis zum 11. Sept. und fanden reiche Arbeit. Dann rief uns das siegreiche Vortrücken unseres Heeres weiter nach Vouziers, einem Kreisstädtchen an der Aisne, das etwa so groß wie Montauban ist. Dortbin gelangten wir mit der Kleinbahn. Hierbei kommen täglich Schwerverwundete aus den zahlreichen Gefechten, während auch fast jeden Tag solche Verwundete, die schon weiter gebracht werden können, nordwärts nach dem bekannten Sedan übergeführt und von dort, sobald ihr Transport nach der Heimat möglich ist, in diese geleitet werden. Hier mühten wir dringlich mehr Arbeitskräfte haben und können die sehr anstrengende Arbeit kaum bewältigen. Unter unsern Pflegelingen, die alle sehr dankbar für unsere Hilfe sind, befinden sich zwei sehr hohe Herren, die Verwandte des Kaisers sind, nämlich dessen Schwager Prinz Karl von Hessen (mittlerweile auf sein Schloss Friedrichshof bei Cronberg überführt. Die Red.) und dessen tapferer Sohn, der Leutnant in dem Hanauer Manerregiment ist. Der Vater, welcher das 81. Regiment (von Frankfurt) kommandiert, hat mehrere Schüsse in den Schenkel bekommen, während der Sohn einen Lungenstich erhalten hat, der sehr bedenklich war aber auch gut heilt. Diese beiden hohen Herren pflegen besonders die Brüder Hermann und Alpinus, die stolz darauf sind, so mutige und mit den Soldaten alle Strapazen, Gefahren und Leiden des Krieges teilende Angehörige unseres Kaiserhauses gewesen zu können.

Unsere Verwundeten kommen vielfach, weil sie Wochen lang nicht in ein ordentliches Quartier mit Bett gekommen sind und sich die rechte Keimstätte gar nicht verschaffen, sich kaum waschen konnten, in schrecklichem Zustande an. Es ist eine harte Aufgabe, sie möglichst schonend gegen ihre Wunden zu waschen, aber für sie eine Wohltat, die sie kaum genug preisen können, in saubere Betten gelegt zu werden. Sie sind auch in den Schmerzen tapfer; man hört kaum ein Wimmern oder Schreien, wenn man auch im Gesicht und im Bild die großen Schmerzen erkennt. Fast ohne Ausnahme sind sie ergeben, voll Gottvertrauen und Geduld und für religiösen Zufuhr und Trost zugänglich. Wenn man unter ihnen ist, bekommt man ihre Vaterlandsliebe, in der sie wohnen, bald mit der Kampffähigkeit zu werden, um neuen Anteil an dem sicher erhofften Sieg zu gewinnen. Bei dieser Beobachtung und bei dem Gedanken, daß man in den Verwundeten den Feind selbst pflegt, werden auch uns reifer verjert und erleichtert, und man fällt sich glücklich, auch für das von so vielen und erbittert Feinden bedrängte Vaterland, etwas tun zu können. In den drei letzten Tagen hörten wir hier fast den ganzen Tag und teilweise auch während der Nacht starken und anhaltenden Kanonendonner, den besonders unsere schwere Artillerie verursacht.

Was die nächste Zukunft bringt, wissen wir nicht und müssen wir Gott überlassen. Er wird alles zum besten lenken. Ich glaube, daß unser Liebesdienste alle, welche wir pflegen, auch wenn sie die Genossenschaft für die Lösung der Nachkriegsfrage nicht kennen, davon überzeugen, daß in Zeiten der Not und im Kriegselend die harnberzigen Schwedinnen herangekommen und stand Schweinebelnd neben ihm. Der hatte sich jetzt an ihm gewöhnt und war sein Freund geworden, der ihm eine leidenschaftliche Hühnerglückseligkeit bezeugte. War es nicht, als wolle ihn das unvermeidliche Geschick seinen trübseligen Gedanken entreißen und ihn ermahnen, nur vorwärts zu leben?
 Mit einem freundlichen: „Du bist ein braver Hund, Nero!“, lächelte Ernst des Tieres Kopf und wandte sich wieder dem Vorderbau zu.
 Doch da schimmerte ja noch Licht in der neben dem Pferd stall gelegenen Anstaltstammer. Da wachte der alte Lenhard noch wach und vertieft sich die Zeit mit dem Lesen von Annegarns Weltgeschichte für die er eine besondere Vorliebe hatte. Unwillkürlich schritt der junge Mann auf den Lichtschein zu und öffnete die Türe. Nichts, da sah der alte Anstalt in dem einfachen, feuerbaren Raum heimlich eine Petroleumlampe über einem Buch und schien in den Nebel des Abends ganz vertieft zu sein, denn kaum sah er bei dem Geräusch, das der Eintretende verursachte, in die Höhe.
 „Nun, Lenhard, was studierst du denn Schönes?“ fragte Ernst mit einem Anflug von Laune und ließ sich auf dem zweiten, neben dem Tische stehenden Schemel nieder.
 „Ich bin grad dran, wie die Franzose vor bald siebzehn Jahr ins Land sein summe“, erwiderte der Alte. „Des hab ich selbst miterlebt, wenn ich auch noch ein ganz klauer Bub gewese bin! Mein Vater selig hot mir als später davon verjert, wie die gehauft hame — no, des woast du so, daß damals dein Urogrovater so schandmäßig um Rede un um sei ganz Soch summe is!“
 „Jo, gehört habe ich allerdings schon davon, aber wie sich die Geschichte eigentlich zutrug, das hat mir noch niemand erzöhlt. Der Grovater hat nicht gern davon gesprochen, weil ihm die Geschichte fürchtbar aufgeragt hat. Er soll ja dabei gewesen sein, wie sie seinen Vater fortgeführt und im Jensein erschossen haben — mehr weiß ich nicht und habe auch später nicht mehr danach gefragt. Weist du die Geschichte, Lenhard? Dann erzöhle sie doch einmal.“

stern und Brüder, die sich sonst in der Einzelpflege und in den Krankenhäusern für ihre Mitmenschen abmühen, doch sehr schätzenswerte und kaum entbehrliche Hilfskräfte sind. Möge Gott die schwere Heimjude durch den Krieg abführen und unsern Vaterlande bald entscheidende Siege und dauernden Frieden schenken! Das ist unser aller Wunsch und Gebet. Und nun empfehle ich auch mich besonders Zbrer Fürbitte. In unserer unaufhörlichen Arbeit kann man nicht so viel beten, wie man gerne möchte. Aber ich denke, unsere Liebeswerke sind Gebete der Tat und gottgefällige Opfer für unser teures deutsches Volk und Vaterland.

Die Kämpfe bei Lyd.

Der nach dem Osten entkandte Kriegsberichterstatte der „Vossischen Zeitung“, von Köstlich, meldet aus Rastenburg, 27. Sept. 1914: Dank unserer vortrefflichen Landwehr ist das entzückende Lyd vor der Zerstörung durch die Russen bewahrt worden. Als die Entscheidung auf der Schlachtlinie Allenburg—Gerdauen—Angerburg gefallen war und die große Rechtsablenkung unserer Armee erfolgte, um die Abmarschstraße der Russen in der Gegend von Lyd zu fassen, fiel der Division von der Goltz die Aufgabe zu, einen Einschnitt der Russen durch die Seeenge bei Lyd zu verhindern. Die Russen rückten von Nemendorf her an und verjachten aus dem Wald gegen die Seeenge vorzuziehen. Bei strömendem Regen begann nachmittags der Ansturm. Die Nacht benutzten unsere Truppen dazu, sich zu verjachen, konnten aber die Schützengraben dann nicht benutzen, weil sie voll Wasser liefen. Von morgens 4.30 Uhr an donnerten die Geschütze von unserer Seite mit solchem Erfolg, daß die Röhre des Nemendorfer Schwabes teilweise wie vernichtet liegt. Trotzdem kamen Teile des dritten sibirischen Infanteriekorps unter dem Schutz des Nebels bis auf 200 Meter heran.

Anzwischen hatte Excellenz von der Goltz, eine russische Umnebung von Partosien her voranschickend, der zweiten Brigade die Deckung der westlichen Seelänge übertragen. Die Brigade wurde durch einen russischen Ansturm nordöstlich Lyd's festgehalten, worauf General von der Goltz eine Reserve von sieben Kompanien aus Partosien entsandte und nach Lyden telephonieren ließ, man solle alle dort verfügbaren Truppen mit der Bahn sofort nach Seezschitten zur Deckung seines rechten Flügels absenden. Während dieses Gesprächs wurde der Draht von den Russen durchschnitten, so daß man zunächst nicht wußte, ob der Auftrag verstanden worden war.

Die sieben Kompanien kamen zwischen dem Sannau und Voder-See zunächst auf vorwärts, als sie dann über sich aus dem Walde heraus entwickelten, erhielten die vordersten Linien von unsichtbaren Maschinengewehren so vernichtendes Feuer, daß an ein weiteres Vorgehen nicht zu denken war. So wurde Lyd von Süden, Nord, Ost und West von überlegenen russischen Kräften umklammert. Die Einwohner ahnten nichts von der großen Gefahr. Während der Generalstab auf dem Hügel am See stand und die russischen Granaten ins Wasser klatschten, promanierte ganz harmlos dahinter auf der Straße ein zahlreiches Publikum, das aus den beiderseits anwesenden Offizieren auf eine glänzende Parade des Kampfes schloß. Immerhin wurde der Angriff bis nachmittags des zweiten Tages im Westen besonders durch glänzende Schießen unserer Landwehr Artillerie aufgehalten.

Um 3 Uhr nachmittags begann eine Lokomotive zu rangieren. Lyden hatte den Auftrag das verstanden. Der Kommandant hatte von der Besatzung aufsummengetrieben, was ging. Nun rollten die Ringe heran und vom Waagon ging ein Kaufschritt ins Gefecht. Als der neue Tag graute und nun die Führer in Erwartung des neuen Kampfes durch die Gassen blühten, war kein Russe mehr zu sehen. In Neuen Nacht und Nebel waren sie, wie die Ge-

fangenen ausjagen, im Galopp u. Lauffschritt über die Grenze zurückgedrängt. Das Weifen der Lokomotive, die Erinnerung an Tannenberg, das gute Schießen unserer Landwehr hatte ihre Angriffslust gebrochen.

Nach den ostpreussischen Kämpfen.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Zunächst die Kunde, daß wir erreicht haben, was wir wollten, und nun heute zum erstenmal in diesem anstrengenden aller Kriege Ruhetag haben. Das Infanteriekorps war ausgepumpt und hätte zur Ruhe übergeben müssen, selbst wenn es sein Ziel noch nicht erreicht hätte. Eine Anzahl von Pferden blieb infolge Übermüdung liegen und starb am Wege. Meine Kofstute (bedeutet von einem russischen Oberst in der Schlacht bei Reidenburg—Ortelsburg) reagierte gestern wieder auf die Sporen noch auf die Peitsche. Bei dem kürzesten Halt legte sie sich auf freiem Felde mit Sattel neben mir nieder, ohne auch nur einen Darm zu freffen, ein Beweis, wie übermüdet das sonst so muntere und ausdauernde Tier war. Wir haben die russischen Soldaten mit ungeahnter Schnelligkeit, dank der geradezu ungläublichen Kampfeslust unserer Soldaten, gänzlich aus Ostpreußen verjagt, und sind ihnen bis 50 Kilometer nach Rußland hinein gefolgt unter fortwährender Beschleunigung ihres Aufstempens durch unsere Granaten. Etwa sechs Korps standen uns gegenüber, zwei davon sind in einen Sumpf geworfen worden, von den anderen ist der größte Teil erschossen und ein kleiner gefangen genommen worden. Entkommen sind nur sehr wenige, obwohl sie liefen, wie die Hosen. Die Rußlandstrecke sah fürchterlich aus. Überall tote Pferde, Soldaten und umgeworfene Vagagewagen und Geschütze, ein Bild wilderster Flucht, wie man es sich als Vieh gar nicht vorstellen kann.

Ich glaube, hier im Osten brauchen wir lange nichts mehr zu befürchten, da es den Russen schwer fallen dürfte, wieder größere Truppen uns entgegenzustellen. Leider sind wir nicht in Deutschland geblieben, sondern über die Grenze gegangen, wo es nicht einmal trinkbares Wasser gibt. Es muß, so weit vorhanden, abgekocht werden. Dazu schreckliche Behausungen, schlimmer als bei uns die Schweinställe. Ich schloß schon seit 14 Tagen im Stall und habe die Schüssel und Kleider seitdem nicht mehr vom Leibe bekommen. Das Leben im Stall sind wir leider gezwungen, auch fernerhin fortzusetzen. Ich befinde mich, um Euch zu orientieren, etwa 50 Kilometer östlich von St. . . . wo nicht einmal die Spur von Kultur vorhanden ist. . . . Vor der blauen Artillerie (schweren Feldartillerie) haben die Russen eine geradezu löcherliche Mauer. Wir alle, Kavallerie, Infanterie und Feldartillerie atmen auf, sobald sie erscheinen. Von Stallböden soll ein Teil niedergebracht sein. Ob meine Wohnung noch steht, habe ich nicht feststellen können. Wir selbst sind in eiligen Tage- und Nachtmärschen, vom Süden kommend, kurz vor Stallböden nach Osten abgehoben. . . .

Der frühere Burenkommandant Koos Zoofte

schreibt der Deutlich Tageszeitung durch Vermittlung eines Borkamer Geistlichen folgendes:
 Anlässlich mancher Notiz, die in diesen Tagen durch die Presse ging mit Bezug auf das Verhalten der Buren in diesem Weltkrieg, fühle ich mich veranlaßt, dem deutschen Volke gegenüber folgendes zu erklären: Wie zur Zeit des Burenkrieges das deutsche Volk anders dachte als seine Agierung, so geht es jetzt in meiner Heimat, und man darf dem Buren-Volk nicht die Schuld an diesen Vorgängen zuschieben. Ich würde unpolitisch handeln und unsere Sache schädigen, wenn ich festhalten würde, die Sache aus dem Saß ließe. Jedenfalls kann ich versichern, daß der „gemeinsame Feind“ der Südafrikaner nicht der Deutsche ist, sondern der Brite. Die 4000 Gräber der gefallenen Buren m-chen um unsere Pflicht, und das Blut der 26 000 in den eng-

bran glatte müsse. Uff dem Platz is der tod gewese! Sein Kamerade hame unatiirlich do druff bin des Haus gestürt, trotzdem daß der Urogrovater in aam fort geschosse hot, un das End vom Lied war — sie hame ihn lebendig kriegt, trotzdem er sich wie ein Wilder gewehrt hot, un do war's aus mit ihm! Des Haus is angetroffen un ausgeplündert worden — dein Urogrovater hame sie noch Adfa gehschleppt und dort is kurze fufzehn mit ihm gemacht wor'n — schon am annern Tag hame sie ihn todgeschosse! Sein Sohn, dein Grovater, der damals ein Bub von e Jöhre verjehen gewese is, hot des Alles miterlebt — hot mit ansehe müsse, wie sie sein Vater zum Nichtplatz gefüßert hame, weil er noch Adfaan gelaufe war, um bei dem General für sein Vater sei Name zu bitte! Do glaub ich gern, daß der später mit gern die Red uff die entsehrlichste Stund von sein Leibe gebracht hot! Der is do druff bin immer still un verjochle gewese — du host ihn jo gefehmt! So was tröt noch un verjagt sich im ganze Leibe nit!“ Der Alte bedeutete mit dem Finger auf das vor ihm auf dem Tisch liegende Buch und fuhr fort:
 „Dodrina sieht's welsch Armeekorps es war, wo damals in's Rauffauer Ländche eingerückt is. Rabier hot der General gehosse, der dem Urogrovater zum Tod verurteilt hot — no, dem tut auch schon längst kaan Bahn mehr weh!“

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Ernst der Schilderung der traurigen Begebenheit gelauscht u warf jetzt die Frage hin:
 „Und das Haus ist geplündert und dem Erdboden gleich gemacht worden? Nichts ist dem Grovater geblieben?“

„Nur als wie ein leerer Platz un e paar Mauern, die vom Raach schwarz gewese sinn! Des Vieh hame sie aus d' Stall fortgeschleppt, was von Geld un Geldeswert do wor hame sie mitgenommen — sie hame's grad wie ihr Räuberhauptmann, der Raufolcon verjante, saamer Kredit zu schaffe!“
 „Aber Lenhard — der Grovater war doch ein wohlhabender Mann?“
 „Doch Erbschaft is er reich worn! Von dem

*) Einer wahren Begebenheit nachzählt. Dieselbe trug sich in Niedernhausen auf der bekannten Pulvermühle zu. Der damalige Pulvermeister, ein wütender Franzosenfeind, schoß auf eine Abteilung anrückender Infanterie, und wurde infolgedessen in Idstein nach kurzem Prozesse erschossen.

Wischen Konzeptionslogern elend umgekommenen Frauen und Kinder schreit nach Rache. Was die Worte Hoffas anlangt, so darf nur hiebei Gewicht darauf gelegt werden, wie die Diplomatie in den kritischen Zeiten verdient und muß viel mehr die Tat des Generals Beyers, die Niederlegung seines Oberkommandos, ins Auge gefaßt werden. Daß Streitkräfte aus Skopland in Deutsch-Süd-West eingebrochen sind, bedauere ich aus tiefster Seele, kann aber den vielen Fremden, die sich in diesen Tagen um Auskunft boten, nur antworten: Bin ich meines Bruders Stütze? Mir ist diese traurige und schmachvolle Tatsache ein neuer Beweis davon, was die englischen Lügen fertig bringen, denn den Buren ist offenbar feierlich versichert, daß die ihnen abgenötigte gesamte deutsche Regierung — jeder Bure weiß ja, daß Krüger seinerzeit von Köln zurückzuziehen mußte — jetzt das Uriongebiet annehmen wolle und dergleichen mehr. In diesem feiten Glauben, in dieser Befürchtung war es strategisch berechtigt, in Deutsch-Süd-West einzufallen, mehr zur Selbstverteidigung als um England in seinem Kampf gegen Deutschland zu unterstützen.

Mag das Burenvolk noch soviel Fehler haben, aber undankbar sind wir nicht, und werden nie und nimmer vergessen, wieviel Tränen getrocknet, wieviel Not gelindert und wieviel Menschenleben gerettet worden sind durch die uns aus dem ganzen deutschen Lande bewiesene Hilfe.

Gebt Gott, daß die Wahrheit der europäischen Sachlage trotz englischer Zensur bald bis zum Orange-Fluß durchdringen möge. Mögen Hoch- und Niederdeutsche sich noch einmal die Hand reichen zu gemeinsamer christlicher Kulturarbeit und zur Ehre des gesamten Germanentums!

Koos Kooste, zurzeit im Felde.
Koos Kooste ist deutscher Reichsangehöriger und zurzeit Kriegsfreiwilliger.

Die französischen Unterseeboote.

Die Franzosen haben zum 1. Januar 1914 eine völlige Umorganisation ihrer Unterseebootsflotte durchgeführt, woraus zu ersehen ist, daß die gesamten kampffähigen Unterseeboote an der Nordküste und im Mittelmeer konzentriert sind. An der atlantischen Küste sind überhaupt keine Unterseebootsflotten stationiert. Am bedeutendsten ist die Unterseebootsflotte in Cherbourg. Inher 3 Peristoren sind 12 Unterseeboote diesem Kriegsbahnen zugeteilt, während Calais neben 2 Peristoren 6 Unterseeboote aufweist. Ebenso ist Dunkirchen mit Unterseebooten bedacht. In Toulon sind 7 Unterseeboote, in Viterbo 9, außerdem je 2 Peristoren. Da in diesem Jahre nicht weniger als 11 Unterseeboote (z. B. Bellona und Amphitrite, 500 bis 550 Ton.) fertiggestellt werden sollen, außerdem 9 Boote weiter im Bau sind und die Herstellung neuer Boote natürlich betrieben wird, so dürfte an Material kein Mangel sein.

Die französische Post verjagt.

Die französische Post ist voll von Klagen über die Feldpost, und es ist bezeichnend für französische Zustände, daß es sich nicht nur um die Postverhältnisse in dem Heere, sondern auch um die hinter der Front handelt, daß also die Beförderung der Postfächer im ganzen Lande unglücklich in argen liegt. Le Petit Parisien schreibt darüber:

Es laufen sehr zahlreiche Klagen über den Dienst der Feldpost ein. Wieviel Eltern jammern darüber, daß sie gar keine Briefe von ihren unter die Fahnen berufenen Söhnen empfangen! Wieviele Soldaten wünschen sehnlichst Nachrichten von ihrem alten Vater oder von ihrer alten Mutter, die allein am häßlichen Feld zurückgeblieben sind! Laßt uns dem einen oder dem andern zu Hilfe kommen!

Le Petit Journal bringt unter der Überschrift: Warum? folgenden scharfen Protest an die Adresse des französischen Postministers Thomien:

Die Zeitungen hallen wider von öffentlichen Klagen — an der Spitze die Handelskammer von Paris — gegen die unbeschreibliche Unordnung, die in der Postverwaltung herrscht. Diese Unordnung ist wirklich erschreckend, die das ökonomische Leben unterbindet, die Wiederaufnahme der Geschäfte verzögert und Millionen französischer Familien in namenlose Angst versetzt, die die Tage und Wochen zählen, ohne eine Nachricht von ihren Kindern zu empfangen, die in den kochenden Höfen der Schlacht geworfen sind. Während der Zeit der Mobilisation nahm jeder die Unterbrechung des postalen Dienstes als notwendig u. selbstverständlich hin, als die Truppentransporte die Kugelmachung der Eisenbahnen und ihres rollenden Materials für sich allein beanspruchten. Aber augenblicklich liegt die Sache anders. Mit Ausnahme der Kampfzone haben die Eisenbahnen

beinahe wieder den regelmäßigen Fahrplan aufgenommen, in eingeschränkter Weise, um der Wahrheit die Ehre zu geben, aber immerhin genügend, um den Verkehr zwischen Paris und den einzelnen Departements zu bewerkstelligen. Wie kommt es also, daß Briefe, die von uns nach der Provinz geschickt werden, und diejenigen, die die Provinz uns zusenden, an ihren Bestimmungsort nur mit ungläublicher Verzögerung oder gar nicht ankommen? Wie kommt es, daß Millionen von Briefen im Pariser Postgebäude angehäuft sind, und daß man sie nicht ver teilt?

Die Möglichkeit eines Zeppelin-Angriffes auf London.

Naag, 29. Sept. Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Aviatiker hat ein bemerkenswertes Gutachten über die Unangreifbarkeit der Zeppelinluftschiffe abgegeben. Er erklärte:

Es bestehen wenig Hoffnungen, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppelinluftschiffe zu verhindern. In Antwerpen sei

ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf 7 Bomben ab, die mit ungeheurer Gewalt explodierten. Eine Prüfung der Bombenplättchen habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Naagmann, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er in eine Höhe von 1500 Metern, wo man ihn verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und dort mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin gestiftet hatte und mehrere Einwohner töteten. Die Beschädigung eines Zeppelins scheint also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelinluftschiffes durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen, als ein Zeppelin, und zugleich dem Feuer auszuweichen. Man denke ferner an die Schwierigkeit eines mächtigen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeit, einen

Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der unten liegenden Stadt und der Reflektoren gebündelt würde und obendrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Geschütze zu geraten. Dazu kommt, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung hat und über überaus starke Maschinengewehre in der vorderen Gondel, in der hinteren Gondel, sowie oben auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Ausbruch dieser Mitralketten bestünde schlechterdings keinerlei Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser Verzicht auf belgische Aviatiker. Kurz und gut: gegen den Zeppelin gibt es kein sicheres Abwehrmittel. Es sind fürchtbar bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700—800 Kilometer mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Naagmann als durchaus möglich.

(Verf. Tanenb.)



Von d. Franzosen auf d. Flucht weggeworfene Ausrüstungsgegenstände. Kriegsbilder aus Frankreich.



Deutschland.

* Ein photographisches Altentstück über Brutalitäten unserer Feinde wird auf Anregung des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Küttner von der Universität Breslau jetzt angelegt werden. Prof. Küttner, der sich gegenwärtig in seiner Eigenschaft als Generalarzt à la suite des Marineinfanteriekorps in Kurhaven befindet, hat von dort aus an die Deutsche Medizinische Wochenschrift folgendes Schreiben gerichtet: „Es kommen jetzt, wie ich höre, allmählich die unglücklichen Krieger und Zivilpersonen in die Heimatlazarette und Krankenhäuser, die von Belgiern, Russen und Franzosen verstümmelt worden sind. Bei den ungeheuren Lügen, die unsere Feinde über angebliche Bestialitäten unserer Truppen verbreiten, erscheint es mir wichtig, von medizinischer Seite Tatsachenmaterial zu sammeln, welches geeignet ist, eine fürchterliche Sprache der Anklage gegen unsere brutalen Gegner zu sprechen. Die medizinischen Wochenschriften sind die geeigneten Zeitschriften, derartige Material zu sammeln. Es würde allerdings nicht genügen, von jedem einzelnen ärztlich beobachteten Falle die Krankengeschichte zu bekommen,

sondern es müßten die Verstümmelten photographiert werden, soweit dies aus menschlichen Gründen möglich ist. Die Photographienammlung, beglaubigt durch Aktenmaterial und Namen der beobachtenden Ärzte, das wäre eine flammende Anklageschrift, die auch beim Friedensschluß eine Rolle zu spielen geeignet wäre. Es sind, wie ich höre, allein sieben Unglückliche zurzeit in deutschen Lazaretten, denen in Belgien die Augen ausgestochen worden sind. Auch Photographien und Beschreibungen besonderer belgischer Mordwaffen, Dum-Dum-Geschosse usw., Photographien verstümmelter Leichen kommen in Frage, um eine wirksame Waffe gegen die infamen Verleumder zu schmieden.“

Die Deutsche Medizinische Wochenschrift bittet Einreichung solcher Aufnahmen. In der Tat kann es kein anschaulicheres und beweiskräftigeres Zeugnis für die Bestialität unserer Gegner geben als die photographische Aufnahme der Verstümmelten. Gegenüber solchen Beweisen helfen alle Ablehnungen von russischer, belgischer und französischer Seite nichts.

Im Kriegshospital d. Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.

In Friedenszeiten für den Kaufmanns-Erholungsheime steht dieser Spruch des Schöpfers der Gesellschaft, Kommerzienrat Baum, viel länger als ein Jahr ist es her, da wurde mitten im Frieden gelegentlich der Einweihung des neuen Kaiser-Wilhelm-Heimes bei Wiesbaden die Doppelbestimmung der Heime beifällig verifiziert. Der Vertreter der Militärbehörde sprach damals den Dank der Heeresleitung für den Vaterlandsliebe Beschuß aus, die Heime in Kriegszeiten als Lazarette bereit zu halten, u. der preussische Handelsminister Excellenz Sydow brachte hieran aufmunternd in seiner Rede den auch bei allen wohl lebendig gebliebenen Wunsch zum Ausdruck, „daß der Tag fern sein möge, da die schönen Friedensheime diesen ersten kriegerischen Zwecke dienen werde.“

Bruder von seiner Mutter her! Der ist als Junggefell gestirbt um hot beim Großvater all sei viel Geld vermacht! Do konnt dein Großvater dann des Gaus, wie's noch heut steht, wieder uffbauen! Gleich druff is die Chaussee noch Lindburg gebaut worn um des Lindewerthshaus hot sich zu erer Goldgrub ausgewacht. Ja, wenn des heit noch so wär wie vor verzig, fufzig Jahr — was sag ich — vor fufzig Jahr! — wie vor vier, fünf Jahr! — dann künnt du e Feder in die Luft bloß am künnt anstatt Paner — Amtsrichter, Advokat, Justizrat, Justizminister um was waach, ich noch alles wer'e — so aber —

„Ich bin auch so zufrieden, Lenhard! Man muß das Leben nehmen wie es ist und nicht wie es sein könnte. Ich denke auch als einfacher Bauer meinen Platz im Leben voll und ganz auszufüllen!“

„Des is e Wort, Ernst — e Wort, wie sich's for en Mann gehört, der Kopf um Herz uff dem rechten Fleck hot! Wenn du dich dobron hältst, dann kann Dir's im Letzen an mir fehle, dann künnt du auch wider in die Sch! Voh dir des von eme alte Mann gefagt sein, der die Weltgeschichte kennt!“

Der Alt schlug bei den letzten Worten mit der Faust auf das vor ihm auf dem Tisch liegende Buch. Fortsetzung folgt.

Die englischen Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 30. Sept. Zwei in deutsche Kriegsgefangenschaft geratene englische Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Vernommenen sind der Oberst Gordon vom Gordon-Highlander-Regiment, Adjutant des Königs von England, und der Oberleutnant Reish vom 1. Gordon-Highlander-Regiment. Aus der in einer Photographie des Originals, die uns zur Verfügung gestellt worden ist, und in deutscher Uebersetzung

wiedergegebenen Niederschrift der beglaubigten Aussagen dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplatteten Geschossen geliefert worden sind. Derartige Geschosse können gar keinen Zweck haben als den, möglichst graufame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere gaben zu, daß sie an der völkerverächtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezwweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Gefangenen des englischen Heeres sind jedoch die gleichen Patronen noch im Kampfe benutzt worden. Einen Beweis dafür liefert die in eroberten englischen Revolvern vorgefundene Munition. Angehts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwerfallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß d. Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als Erfindung sei. In den Aussagen der beiden englischen Offiziere, von denen ein Facsimile der Originalniederschriften vorgelesen hat, heißt es: Was die Revolvermunition anbetrifft, so war das gelieferte Geschos vor abgeplattet. Ich habe zum ersten Male dieses Geschos während dieses Sommers bei den jährlichen Geschosübungen gesehen. Auf Veranlassung des Freiherrn v. Versner gebe ich obenstehende humanitäre Antwort schriftlich ab, auf mündliche Fragen, welche er mir vorgelegt hat. Unterzeichnet F. S. Reish, Lt.-Col. I. Highlander, Torgau den 19. Sept. 1914, geschrieben in meiner Gegenwart Freiherr v. Versner, Lt. der Reserve, Infanterieregiment Nr. 7; Freiherr von Berckheim, Lt. der Reserve 2. Gardedragoner-Regiment.

Bei meiner Gefangennahme am 27. August in Vertzig um 3 Uhr morgens hatte ich nur drei weiche Revolverpatronen in Besitz. Ich hatte sie mir von einem anderen Offizier geborgt. Ich besitze keine anderen, vorn abgeplatteten Patronen als die mir ausgehändigten, welche ich vergraben hatte. Ich kann mich nicht erinnern, wo ich die Patronen vergrub. Aber es war sicherlich einige Tage vor dem

Beginn der Schlacht bei Mons am 23. August. Torgau, 19. Sept. 1914. F. S. Reish, Lt.-Col. I. Gordon Highlander, geschrieben in meiner Gegenwart Freiherr v. Versner, Leutnant der Reserve, Infanterieregiment Nr. 7; Freiherr v. Berckheim, Leutnant der Reserve, 2. Gardedragoner-Regiment.

In Plymouth erhielt ich die Revolvermunition, sie war vorn abgeplattet. Da ich im Zweifel war, ob die Munition völkerverächtlich einwandfrei war, und keinen bestimmten Ausschluß von meiner vorgelegten Behörde hierüber erhalten konnte, vergaß ich meine Revolvermunition. Vier Tage vor der Schlacht bei Mons, wofolst ich zum ersten Male mit der deutschen Armee zusammentraf, verstaute ich meinen Revolver bei meiner Bagage und habe ihn niemals wieder getragen. Die Revolvermunition war dieselbe, wie sie mir und den anderen Offizieren des Korps Highlander-Regim. am letzten Juni zur Erledigung des jährlichen Revolverübungslehrens ausgehändig worden war. 19. Sept. 1914 W. E. Gordon, Col. Gordon Highlander A. D. C. to the King, geschrieben in meiner Gegenwart: Freiherr v. Versner, Leutnant d. Ref. Infanterieregiment Nr. 7; Freiherr v. Berckheim, Leutnant d. Ref. 2. Gardedragoner-Regiment.

Auf Vorposten.

Nun flieht die Nacht, die milde,
Es steigt mit goldenem Schilde
Der Morgen licht empor;
Nun weicht das nächt'ge Bangen,
Die Sonne tritt mit Strahlen
Aus dunklem Vollenflor.
Es regt sich in der Kunde
Das weite Feld entlang,
Die frühe Morgenstunde
Grüßt eherner Waffenklang.

Doch eh' die Trommeln werben
Zum Siegen oder Sterben
Am heißen Tag der Schlacht,
Denk' ich am stillen Morgen

Der Lieben, die in Sorgen
Um mich die Nacht durchwacht.
Noch einmal wie im Traume,
kehr' ich zum Heimatsherd
Allein am Waldesraume
Mit Gott und meinem Schwert.

Gott grüß' euch meine Lieben!
Ich wäre gern geblieben
Bei euch, doch konnt's nicht sein;
Es brach der Feind, der mächt'ge.
Der freude, niederträcht'ge
In unsre Grenzen ein.
Als er mit Noth und Bogen
Bedroht den heim'schen Herd,
Da flog zu schnellem Schloßen
Heraus das deutsche Schwert.

Nun sind wir da, gerüstet,
Wenn es den Feind gelüftet,
An blutigem Gefecht.
Wir zittern nicht noch zagen,
Die große Schlacht zu schlagen,
Denn mit uns ist das Recht!
Als Sieger keh'r'n wir wieder
An Ruhm und Ehren reich,
Beim Klang der Jubellieder.
Am Helm den Eichenweid.

Und die im Kampf gefallen,
Deutschland dankt ihnen allen
In Trauern ernst und still,
Und ist mir selbst im Frieden,
Die Heimkehr nicht befehlen,
So sei's, wie Gott es will!
So mag mein Herzblut färben
Des kühnen Grabes Rand!
Es ist das schönste Sterben
Der Tod fürs Vaterland.

Ein sonnengoldener Maienabend des Jahres 1913 war das. Die rheinische Landschaft schaute lachend hinauf nach dem weichen Laue in Bergesgrün und die ganze weite Welt atmete Frieden. Und nun noch nicht achtzehn Monate über die Erde dringenden und auf den Heimen der Deutschen Welt für Kaufmanns-Erholungsheime weht die Note-Kreuzfahne im herbstlichen Winde des Jahres 1914. Die ganze Welt hallt wider von wildem Kriegesgeschrei; über dampfende Schlachtfelder wälzt der grausige Tod und bleigraue dicke Rebellwunden hüllen Menschenweh und Menschenleid, blutiges Sterben und grimmige Not in ihre feuchten Lüfte ein. An des Reiches Grenzen und in fernem Landen sinken tapfere Kämpfer im Feuerlohen des Kampfes für des Vaterlandes Schutz zu Boden — dabei aber regt sich die Liebestätigkeit der Zukunftsbereitenden um den wunden Seiden eine Pflegekraft zu bereiten, an der sie wieder gefunden oder die Kranken wieder heilen können. Ein großes, über erfülltes Lazarett wird das weite, deutsche Land und ein jeder ist besorgt, an seinem Teile mitzuwirken bei dieser Fürsorge. Schlösser und Villen, Stranzenhäuser und öffentliche Bauten, Privatausweise und Hotels öffnen gern und willig ihre Türen, um die Verwundeten aufzunehmen, eine Stube mehr, in der die Fahne mit dem roten Kreuz im weichen Felde nicht weht. Und nun ist sie auch auf den Kaufmanns-Erholungsheimen eingebürgert und deckt mit ihren schäupenden Zeichen die Säulen zu, läßt aber auch viele Koffnungen anerkennen. Und der letztere mag wohl die Lösung sein, denn bislang hat die Militärverwaltung den Heimen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, wie überhaupt den Heilanstalten zumeist nur leichtverwundete zugeordnet, oder solche ernsthafter Beschädigte, die sich schon auf dem Wege der Genesung befinden und mehr der Erholung, als einer ernsthaften Heilbehandlung bedürfen.

Vor einigen Tagen habe ich das Kaiser-Wilhelm-heim beim Schauffeehaus, eine Wegstunde von Weiden entfernt, besucht. Derbühlich schon hing der Wald an sich zu färben. In den Waldältern wachte die und schwer der Nebel, ballte sich in grauen Massen und verhielte das ganze rheinische Land, das tief unten, wie versunken lag. Hier oben jedoch war der Blick noch frei und weit und als ich auf der Terrasse vor dem Heime stand, schweifte der Blick ungebunden in die weite, ferne, weit fort bis zum Auge die Endlosigkeit des Kriegesfeldes zu durchdringen und die in weiten Weite kämpfenden deutschen Heereskavallen zu erblicken, die auf menschlicher Erde für des Vaterlandes Macht und Ehre ringen und bluten.

Ein frohlich Hallo empfing mich, den seltenen Fall an des Hauses Pfosten. Im Kranzengewände kam eifertig ein junger Vaterlandsverteidiger angetreten, das verriegelte Tor zu öffnen und mich empfangen und bald sah ich inmitten einer vergnüglichen Zecher, die sich in der Halle mit manderlei Unterhaltungen ergötzte und schlürfte, von der Militärverwaltung und den Damen des roten Kreuzes auf das Liebenswürdigste willkommen geheißen, einen wärmenden Stoffer, zu dem Brot, Wein und Marmelade in unerhöplichen Quantitäten als Hauptzweck standen. Das Heim hat den Aussehen kaum verändert, wenn auch das Personal der Militär-Lazarettverwaltung einen charakteristischen Ton in die schönen, freundlichen Räume trägt. Die gesamte Einrichtung des Heimes ist erhalten worden, wie sie auch in friedlichen Zeiten und die verwundeten Krieger wissen, dieser Rückzug, die ihren Aufenthalt eine so gesunde, so angenehme gibt durch sorgsame Pflege des Hauses zu danken. Beinahe 130 Mann liegen da draußen; unter vier Schwestern, fünf Wärtern und das Personal der Gesellschaft selbst. Der Betrieb ist zwar sehr geregelt, weicht aber in Verpflegung, Verwaltung der Anwesenden kaum ab von den sonstigen Verhältnissen der Gesellschaft für die Heimkehrer. Soweit die Rücksicht auf die Heilbehandlung nicht entgegensteht, kann jedermann tun und lassen, was ihm beliebt. Und davon machen die einen einen recht ausgiebigen Gebrauch. Es herrscht im ganzen Hause, vom frühen Morgen bis abends 9 Uhr — da heißt es: „Zu Bett“ — eine Fröhlichkeit, die man nicht vermeint, in einem Lazarett zu sein. Hier wird im Freien gefaselt, in der Halle Brettspiele gepflegt, oder Karten gespielt, und Krieger erzählt, gerungen und musiziert, als wären sie nicht, daß Lanzen nicht aufkommen. Die Beinahten aber und jene, die eine schöne an schöner Landschaft haben, liegen in den den Fenstern und schauen trübsinnig hinaus in das schöne deutsche Land, das gallischer Hebermut zerstört wollte.

In den fünf Mahlzeiten, die in reichlichen Mengen und in bester Zubereitung gereicht werden, sitzen sich alle Mann im Speisesaal und den Gebäuden in Mengen ein, und bereichern das Verpflegungsbudget auf das wünschenswerteste. Allerdings kleine Geschenke dienen dazu, bei den sonntäglichen Abendunterhaltungen, deren Programm allein den Mannschaften bestritten wird, die besten Vorteile mit Preisen zu belohnen. Bei gutem Wetter werden Ausflüge in die schöne Umgebung unternommen und unterwegs den Leuten ein warmes Bier für unsere Verwundeten gefordert und so fühlen sich in den Heimen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime unendlich wohl und glücklich. Die teilnehmende Sorge, die jedem unterwerfliche Einrichtung jeden Raumes, die in reichlichen Mengen und in bester Zubereitung gereicht werden und wird dadurch zu einem wichtigen Faktor bei der völligen Genesung.

Solange die Note-Kreuz-Fahne auf den Heimen weht, werden aber tausende tapferer deutscher Brüder erregenen Sämergen finden; sie werden auch belehrt über den Dyerfenn der deutschen Nation und erzählen, wie mitten im Frieden schon die soziale Gemeinschaftsgefühl des deutschen Volkes zur Einigung aller Berufsstände und der Überwindung starker Gegensätze gearbeitet hat. Und eine solche Erkenntnis nicht von Segen sein?

Ludwig Anders.

Bilde des „Meinen Varen“ den letzten Schwanzstern bildet, so erkennt er fast im Norden ziemlich tief gegen den Horizont den Wagen des „Großen Varen“, dessen Deichsel nach Nordwest gerichtet ist. Nun nach Westen schauend findet man leicht das große gleichschenklige Dreieck, das von den drei hellen Sternen Deneb (im kreisförmigen „Schwan“), Wega (mehr nach Westnordwest in der „Leier“) und Atair (mehr nach Westnordwest im „Adler“) gebildet wird. Der Atair ist die Spitze des Dreiecks. Am nordwestlichen Horizont geht die „Krone“ mit der Gemma unter. Zwischen Krone und Leier der „Derkules“. Fast im Zenit (über dem Standpunkt des Beobachters) etwas nach Nordnordost leuchten die fünf Hauptsterne der „Kassiopeja“ in Form eines lateinischen W; noch weiter nach Nordost der „Perseus“, das Liebestier der „Ariadne“, der „Stier“ mit dem tölligen Aderbaran und den „Hyaden“, der „Fuhrmann“ mit der hellen Kapella und die „Zwillinge“ Bollux und Kastor. Wendet der Beobachter seinen Blick nach Süden, so kulminiert gerade das große Viereck des „Regulus“, der nordöstliche Stern dieses Vierecks ist die Tirra, die bereits zu dem langgezogenen Sternbild der „Andromeda“ gehört. Man findet d. beiden äußersten Sterne der Andromeda, wenn man die Verbindungslinien von Polarstern mit den beiden äußersten Hauptsternen der Kassiopeja ungefähr noch einmal verlängert. Im nordöstlichen Sternbild der Andromeda nahe dem Zenit leben. Tiefer, nahe dem Horizont, etwas nach Südwest leuchtet der Komatant, der hellste Stern der „Südheligen Hinde“. Im Südwest beherrscht der Planet Jupiter im „Steinbock“ den Himmel vor Mitternacht. Im Südöst

findet man noch den „Bidder“, drei Sterne in Form eines gekrümmten Fingers; im Südost Stern am Horizont die nur schwer erkennbaren Sternbilder des „Walfisch“ und „Blau Erdbann“.

Von den Planeten sind Merkur und Mars unsichtbar. Die in großem Glanz strahlende Venus wandert im Laufe des Monats aus dem Sternbild der „Wage“ in das des „Skorpion“ und bleibt noch eine halbe Stunde, am Ende des Monats nur noch eine Viertelstunde Abendstern. In der Nacht vom 21. zum 22. nach Mitternacht geht die Sichel des zunehmenden Mondes an ihr vorbei. Der größte Planet des Sonnensystems Jupiter im Sternbild des „Steinbock“ ist jetzt nur noch bis gegen Mitternacht sichtbar. Ende des Monats geht er schon um 11 Uhr im Westnordwest unter. Schon in kleinen Fernrohren erkennt man die 4 hellen, von Galilei entdeckten Monde, während die andern vier sehr schwach leuchtenden Trabanten des Jupiter nur in ganz großen Fernrohren sichtbar sind. Am 26. Oktober abends steht Jupiter in der Nähe d. Mondes. Der mit einem wunderbaren Ringystem und mit zehn Trabanten umgebene Saturn im Sternbild der „Zwillinge“ steigt zu Anfang des Monats vor 10, zu Ende des Monats vor 8 Uhr abends auf und bleibt die ganze Nacht am Himmel sichtbar. Am 11. morgens gegen 4 Uhr geht der abnehmende Mond an ihm vorüber. Saturn wird von Mitte Oktober an bis Ende Februar 1915 scheinbar rückläufig und nähert sich für den Beobachter in dieser Zeit immer mehr den Sternen Kastor und Bollux, um von März 1915 an wieder von diesen Sternen fortzuwandern.

Der Mond vollzieht seinen regelmäßigen in 29 1/2 Tagen ablaufenden Phasenwechsel folgender-

maßen: Am 4. Oktober morgens Vollmond, am 12. vormittags letztes Viertel, am 19. vormittags Reumond und am 25. abends erstes Viertel. Am 6. nachmittags ist er in Erdferne, am 19. nachmittags in Erdnähe. In klaren Nächten ohne Mondschein kann man schon im Oktober, besonders gegen Morgen, am östlichen Horizont vor Sonnenaufgang das sogenannte Rodinallicht (Tierkreislicht) wahrnehmen, welches in Form einer Lichtpyramide mit der Basis vom Horizont ausgehend und in der Richtung der Ekliptik oder des Tierkreises verlaufend erscheint. Dasselbe entsteht durch Sonnenlicht, reflektiert an einem großen, die Sonne umgebenden Meteorringe, und zeichnet sich durch einen milden, der Milchstraße ähnlichen Schimmer aus.

Die Sonne tritt im Oktober aus dem Sternbild der Wage in das des Skorpions. Ihre Höhe am Himmel nimmt auf der nördl. Erdhälfte nur rasch ab (ca. 11 Grad während des Monats), und auch die Nächte werden immer länger. Zu Monatsanfang geht die Sonne kurz gegen 6 Uhr auf und gegen 4 1/2 unter, am Ende des Monats aber steigt das Tagesgestirn erst gegen 7 Uhr über den östlichen Horizont und verschwindet bereits um 4 1/2 Uhr am westlichen Horizont. Durch den Südpunkt am Himmel wandert die Sonne am 1. des Monats 10 Minuten vor 12 Uhr mittags, am 15. des Monats 14 Minuten und am 31. Oktober 16 Minuten vor 12 Uhr mittags. Die astronomisch-geographische Südrichtung weicht in der Südgänge der Kompanadel in Westdeutschland etwa um 12 Grad, in Mitteldeutschland um ca. 9 Grad und in Ostdeutschland ungefähr 4 Grad nach Westen ab.

Dr. Erich Korn, Berlin-Wilmersdorf.



Bermischtes.

Er weih Bescheid. Ueber ein eigentümliches Spiel des Zufalles wird den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Vaderborn berichtet: Unter einem großen Trupp französischer Kriegesgefangener, die die Stadt postierten, befand sich auch einer der beiden französischen Generale, die zur Zeit in deutscher Gefangenschaft sind. Er wurde einzuweisen in Vaderborn untergebracht, um später weiterbefördert zu werden. Als der 72 Jahre alte General die Straßen der Stadt postierte, betrachtete er aufmerksam die Umgebung und sagte dann plötzlich zu seinen Begleitern: „Ach, hier weih ich ja schon Bescheid, hier war ich 1870 auch schon.“ Der Zufall hatte es also gefügt, daß der General im Kriege 1914 als Kriegsgefangener in dieselbe Stadt kommt, die er vor 44 Jahren in derselben Eigenschaft als junger Offizier schon kennen gelernt hatte.

und durch jede Buchhandlung; sie sind dazu bestimmt, in die Feldbriefe aus der Heimat an die Kämpfenden eingeleitet zu werden. Ebenso willkommen werden den katholischen Verwundeten in den Lazaretten diese Feldbriefe sein: eine geistliche Liebesgabe, die das leibliche Werk der Warmherzigkeit würdig ergänzt.

Auf eine 50-jähriges, segensreiches Dasein blüht der rühmlich bekannte „Megenburger Marienkalender“ (Verlag von Friedr. Vieweg) zurück, der mit dem Jahre 1915 ein Halbjahrhundert erreicht hat. In einem ausgefeilten festlichen Kleide tritt der beliebteste und verbreitetste aller katholischen Kalender vor seine Leser hin. Ein vorzüglich ausgeführtes doppelseitiges Farbendruckbild und ein hierzu verfaßtes sinniges Gedicht atmen weichevolle Stimmung, die sich aus verschiedenen Artikeln und Erzählungen morianischen Charakters mitgeteilt hat. Der 10. Jahrgang enthält Beiträge von Ant. Schott, Fabri de Fabri, Elise Miller, Otto von Schöding, Guido Dahl, Hans Reunert u. a., und bringt außer dem Kalender, den Monatsheiligen und Bittensregeln die üblichen Tabellen und Marktverzeichnisse. Der Preis des Kalenders ist trotz seiner fünfteiligen Aufmachung der früheren (50 Btg.) geblieben. Möge der schöne und bewährte Marienkalender noch lange in katholischen Familien und Häusern Einfuhr halten!

Im Verlage von Georg Dender, Börsing-München, erscheint eine Serie Kriegespostkarten, wovon Nr. 1 bis 3 bereits vorliegt. Diese Kriegespostkarten sind von dem bekannten Münchener Künstler Ernst Lanzhura entworfen und gehören zu den vornehmsten, würdevollsten und geschmackvollsten Karten, die während dieses Krieges erschienen sind. Ein deutsches Adresswort von König Ludwig III. von Bayern „nach Englands Kriegserklärung.“ Ein deutsches Kaiserwort „Ich kenne keine Parteien mehr, Ich kenne nur Deutsche“ ist hier in markanter Weise festgehalten. Solche Freunde und Beglückung wird jeden Krieger erfassen, wenn die Grüße seiner Angehörigen und Freunde auf einer solchen Kriegespostkarte übermittelt werden. Für Sammler sind diese Kriegespostarten wärmstens zu empfehlen.

Zu beziehen durch alle einschlägige Geschäfte à Stück 10 Btg.; wo nicht zu haben, direkt vom Verlag Dender, Börsing, gegen vorherige Einreichung oder Nachnahme.

ten Preissteigerung für sämtliche Getreidearten begann man sich in den letzten Tagen eingehend mit der Frage der Einführung von Höchstpreisen zu beschäftigen, und da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß diese Höchstpreise unter den jetzt geltenden Preisen festgelegt werden dürften, so hat die Kaufwelt seit Freitag merklich nachgelassen, während viele Händler, die in der letzten Zeit auf Vorrat gekauft hatten, ängstlich wurden und ihre Ware abzulassen suchten. Unter dem Einfluß dieser Verhältnisse gestaltete sich die Tendenz am Schluß der Berichtwoche matt und die Preise mußten den größten Teil des in der ersten Wochenhälfte erzielten Gewinnes wieder aufgeben. Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttag in Mark per 1000 Kgr. wie folgt:

Guten Morgen!
(Den Helden des „U 9“ gewidmet!)

Still liegt das Meer, der Tag bricht an...
Der Michel launet im schwanken Kahn.
Er lugt nach seinem Vetter aus,
Er dreht nach einem ersten Strahl.

Schau, schau! — Wer streckt da die Hand über's Meer?
Guten Morgen! — es kommt der Vetter daher.
Guten Morgen — und Michel nimmts Rohr zur Hand:
Guten Morgen — er donnerts im Bogenbrand...
Guten Morgen! — wie spricht und wie schäumt das Meer...
Guten Morgen, lieber Vetter — wohin, woher??
Der reißt einen Finger und reißt auch zwei,
Und Michel greift einen dritten dabei.

Und drückt sie ihm „berzhaft“ auf deutsche Art —
Der Vetter davon ergriffen ward,
Er tat sich nieder zum Meeresgrund —
Das war in der frühen Morgenstund! ...

Das war des Michels Frühlichtsstrauch!
Guten Morgen! — rief er — und fuhr dann nach Haus.
Guten Morgen! — rief er — der Tag brach erst an...
Guten Morgen — und weiter! Voran! Voran!!
Helmst Sturm.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. September 1914.

Bei schwachem Angebot bewirkte die überall vertretende Nachfrage bis zum Donnerstag ein weiteres scharfes Anziehen des Getreidepreises. Im Weizenmarkt machte sich besonders der lebhafteste Bedarf seitens Süd- und Westdeutschlands fühlbar. Dabei wurden auf Grund der Staffeltarife so hohe Preise geboten, daß die hiesigen Mühlen kaum Schritt halten konnten. Nebenfalls mußten auch am Berliner Markt die Käufer ihre Gebote um 6-7 M erhöhen, um sich wenigstens einen Teil der herauskommenden Ware zu sichern. Noch fester war die Stimmung für Roggen. Als Käufer für diesen Artikel trat besonders das nordwestliche Deutschland auf, namentlich Hamburg fehlte keine Aufschübe bei steigenden Preisen fort. Dazu kamen die fortlaufenden Ansprüche der schwach versorgten Mühlen, auch Käufer der Händler teilte in Dedung gegen Vorverkauf, teils zur Bildung von Vorräten, trugen dazu bei, die Preise in der ersten Wochenhälfte um 10 M anziehen zu lassen. Auch für Gerste veranlaßte die lebhafteste Nachfrage Hamburgs eine weitere Aufwärtsbewegung. Safer behielt zwar ruhigeres Gesicht, wurde aber mitgezogen und gleichfalls höher bezahlt, zumal sich einigermassen Bedürfnis seitens der Händler zeigte. Angesichts dieser erne-

Konkurs-Nachrichten
aus dem O.-L.-B.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M.,
Cassel, vom 19. September bis 25. September 1914.

Name (Firma)	Wohnort (Kantbez.)	Konkursverwalter	Zug der Verh. m. d. Gl.	Re. melde-ter. bis	Erste Verh. m. d. Gl.
Schmid u. Landfriedrich	Goldsberg (Bez. Cassel)	Goldsberg (Bez. Cassel)	17. 9.	12. 10.	19. 10.
Schreiner u. Wübelhändl. Friedrich	Frankfurt (Main) u. Frankfurt (Main)	H. A. Dr. Reuberthal (Frankfurt)	18. 9.	21. 10.	2. 11.
Kfm. Stegmann	Frankfurt (Main)	Reuberthal (Frankfurt)	17. 9.	7. 11.	15. 11.
Hannenhäcker August Löhr	Cassel (Bez. Kassel)		Schlußterm. 14. 10.		
Hr. Hel. Knögel, Inh. d. Seifenschnitts Wilhelm Horn Nachf.	Wiesbaden	H. A. Dr. Reuberthal (Frankfurt)	19. 9.	15. 10.	24. 10.

Büchertisch.

Die Feldbesorge wird durch die Schnelligkeit, mit der unsere Armeen in Feindesland vorrücken, erheblich erleichtert. Der Geistliche, der den Verwundeten in den Feldlazaretten Beistand leistet, bleibt oft hinter den in neue Gefechte verwickelten Truppen zurück. Und doch! Wann wäre ein Wort von Gott und der Ewigkeit nötiger als vor dem Schlachtgetöse und am Haubitzen! Reicht nun das mündliche Wort nicht überall hin, so doch das geschriebene. Mit den Nachrichten von demselben nimmt Sohn und Mann auch den Hinweis auf Gebet und Gottvertrauen willkommen an. Zur Unterstützung dieser Heilmittel in der Feldbesorge hat der Volksverein unter dem Titel „Kreuz und Schwert“ Feldbriefe herausgegeben, wovon die drei ersten: „Uns Vaterland“, „Ein Krieger an sein Vaterland im Felde“, „Die Mutter an ihren Sohn im Felde“, vorliegen (zu beziehen 100 Stück zu 1,20 M, franko 1,50 M vom Volkseigenen-Verlag in M.-Glöckchen).

Himmelserscheinungen im Oktober.

Die Sternbilder sind zu den nach mitteleuropäischen Zeit angegebenen Zeiten 28 Minuten hinzuzufügen.)

Zur Sternenhimmel ist in den bereits erwähnten Ekliptiken für das unbewaffnete Auge im vollen Pracht sichtbar. Wärd der Beobachter um die Monatsmitte gegen 10 Uhr abends nach Norden, in Richtung des Polarsternes, der im Stern-

Abonnements-Bestellungen
auf das mit dem 1. Oktober begonnene neue Vierteljahr des
„Rassauer Boten“
werden noch von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten u. Trägern angenommen

Unsere Heberlegenheit über England.

Wie wir erfahren, hat im August, dem ersten Kriegsmonat, der deutsche Export weniger gelitten als der englische. Der deutsche Export ist um 345 Millionen Mark gleich 4,8 Prozent zurückgegangen, derjenige Englands aber absolut und relativ stärker, nämlich um 107 Millionen Mark gleich 45,1 Prozent. Das werden die Engländer nicht erwartet haben. Sie glaubten uns wirtschaftlich besiegen zu können. Und nun müssen sie erfahren, daß sie selbst auf dem Gebiete der Ausfuhr, auf dem wir es am schwersten haben, schlimmer leiden als wir!

Deutsche Mode 1914

In
Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten

in einfachem gediegenem Geschmack bringe wie bekannt eine

grosse Auswahl.

Man beachte bitte die Schaufenster.

Obere
Grabenstr. 6.

E. Walter.

Obere
Grabenstr. 6.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Kriege mittels
Feldpostbrief eine

wasserdichte Militärweste

Bester Schutz gegen Regen u. Kälte!

aus bestem Baum- 700 aus guter Halb- 1200
wollstoff per Stck. .x seide per Stück .x

Fr. Carl Hisgen

Montabaur.

Größtes Spezial-Haus für Herrenkleidung am Platze.
Gelegentliche Bestellungen sofort nach Eingang nur
gegen Nachnahme.

Landwirtschaftsschule Weilburg a. d. Lahn.

Halbjähr. Reifeprüfung (einst. freiw. Dienst). Be-
ginn des Winterhalbjahres 15. Oktober, morgen
8 Uhr; Aufnahmeprüfung 9 1/2 Uhr. Anmeldungen
erbitet baldigt und Kostunft erteilt der
6566 Direktor Prof. Dr. Helmkamp.



Im Kampfe für das Vaterland fiel im 29.
Lebensjahre der Landesbank-Buchhalter

Albert Weiß

Leutnant der Reserve.

Er stand 11 Jahre lang im Dienst der Landesbank und hat
sich in dieser Zeit als befähigter und zuverlässiger Beamter be-
währt, so daß ihm ein ehrendes Andenken gesichert ist.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1914. 8502

Der Landeshauptmann: **Krekel.** Direktion der Nass. Landesbank: **Klau.**



Nachruf.

Im Kampfe für das Vaterland starb den Helden-
tod Herr Landesbankbuchhalter

Albert Weiß

Leutnant der Reserve.

Wir betrauern in ihm einen lebenswürdigen Kollegen und
treuen Freund.

Ehre seinem Andenken!
Wiesbaden, den 2. Oktober 1914. 8503

Die Beamten der Nassauischen Landesbank.



Am 25. September starb den Helden-
tod fürs Vaterland im Alter von 34 Jahren,
unser innigstgeliebter Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Johann Kloft.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Girod, Frankfurt a. M., Steinfrenz-Bahnhof, Groß-
holbach, Dehrn, Pütschbach, den 2. Oktober 1914.

Traueramt: Dienstag 6 1/2 Uhr in Girod.

Aufforderung!

Zur Verständigung mit den Kriegsgefangenen, welche in dem Gefangenen-
lager bei Limburg untergebracht werden sollen, werden zahlreiche Dolmetscher
gesucht. Patriotisch gesinnte Männer, welche die französische, englische oder
russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit oder auch
für bestimmte Stunden als Dolmetscher freiwillig zur Verfügung stellen wollen,
werden gebeten, sich recht bald auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Landsturm-
Bataillons in der „Alten Post“ (Schilleraal) am besten persönlich, sonst
schriftlich, zu melden.

Limburg (Lahn), den 2. Oktober 1914. 8494

Königliche Kommandantur.

Strickwesten

feldgrau hellgrau dunkelgrau

leicht und warm

6⁷⁵_x

9⁷⁵_x

10⁰⁰_x

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Wollwaren!

Normalhemden, Jacken, Unterhosen,
Biberhemden, gestrickte und gewebte Jacken,
Strümpfe und Socken in größter Auswahl.

Gebrüder Hecht,

Limburg.



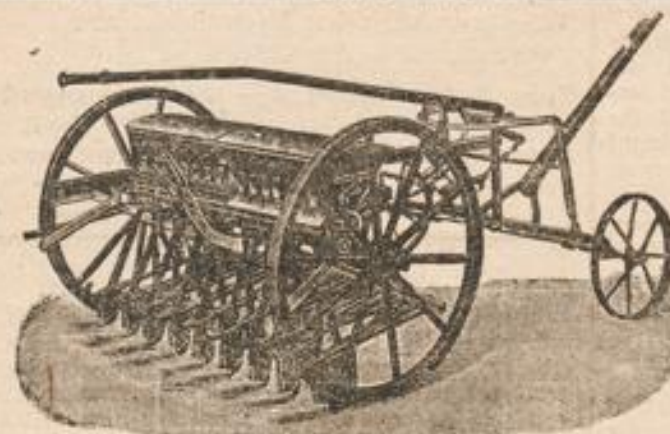
Kinderbettstellen

in
Holz — Eisen — Messing.
— Große Auswahl. — 44

Josef Reuss, Limburg a. L.

Inh.: Josef & Fritz Reuss. Ob. Grabenstr. 5.

„Isaria“ Sämaschine



Vertreter: **A. Diener, Limburg.**

Einige Waggon's gut erhaltene, gebrauchte, gerade
Wellbleche, sowie gebrauchte **Siederrohre**

in allen Längen und Dimensionen hat abzugeben

Emil Baer, Oberlahnstein.

Ein **Bäcker**, der selbst-
ständig baden kann, sofort
gesucht, auch kann ein braver
Junge des Bäckerei erlernen
bei **Chr. Schwenk**.

8389 Limburg.

Tuberkulose - Geld-

Lose à Mk. 3.30

zum Besten des Deutschen

Central-Komitee in Berlin.

Ziehung: 20. u. 21. Oktober.

Haupt- 60 000, 20 000

gew. 10 000 Mk. bares Gold

Luftfahrer - Lose

à 3 M. (Porto u. List. 50 Pf.)

gültig für zwei Ziehungen.

Ziehung: 6. u. 7. November.

16 178 Gew. im 360 000

Porto 10 Pf. jede Lose

20 Pf. vers. Glückskulde

Hch. Decke, Kreuznach.

6566

Ein vortreffliches

Hustenmittel!

so sagen-
sere mittel-
Aerzte. Be-
nutzen auch
Du
henn. Müde.
Von Müde-
nen im Ge-
brauch. No-
ch
Verschleimung, Krampf u. Keuch-
husten. 6100 Zeugnisse v. Aerzten
und Private. Paket
5 Pf. Dose 50 Pf. Schen-
marke: 3 Tannen
Apotheken
Zu haben in
Drogerien und wo
sichtbar.

Kaisers
Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen

6566

Prima Zitronen

Speisezwiebeln

offerieren 6566

Münz & Brühl.

Limburg. Tel. 21.

6566

Erdarbeiter

Blagarbeiter

Bahnarbeiter

Coksarbeiter

auch in Kolonnen auf Arbeit
gesucht.

Josef Zabel.

Dauergeschaft, Datteln 1. 25.

6566

Ein fleißiger

Schmied,

welcher selbständig arbeiten
kann, für dauernde Beschäf-
tigung gesucht.

Westerwälder Eisengießerei &
Maschinenfabrik

Josef Olig, Montabaur.

6566

1 tüchtiger Bäckergehilfe

gesucht.

Michael Ck. Pölsbeimer.

6566

Für sofortiger

Briefführer

gesucht von

Anton Kern, Montabaur.

6566

Ein fleißiges, anständiges

Mädchen

zum sofortigen Eintritt bei
hohem Lohn gesucht, melde-
neben Haus- und Garten-
arbeit 2 Erbd. Mühlbach u.
mehrere Schweine mitzu-
sorgen kann.

Josef Balthasar Hattmann.

6566

Einige Herren, auch Re-
gatterdrehen

tein können noch an unter-
Mittwoch'sch teilnehmen.

6566

8440